

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 2,15 oder halbjährlich 10,50 einw. Posten. — Einzelhefte: 5 Pf. — Zusatzaufgabe 6 Pf. — Ausgabe A 6 Pf. — Ausgabe B 5 Pf. — Ausgabe C 2 Pf. — Tagesausgabe: Ausgabe A 40 Pf. — Ausgabe B und C 25 Pf. 14 mm. — Druck: Druckerei K.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattencheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746.
Bochumer Stadtanzeiger: 6146; Hattingen, Mühlenstr. 12, Fernruf 2095; Westfälische Volks-Zeitung: 198 66; Wattencheid, Mühlenstr. 15, Fernruf 1876; Westfälische Volks-Zeitung: 30480.
Druck und Verlag: Schürmann & Knappe, Bochum.

Nr 228

Mittwoch, den 29. September (Kath. u. Evg. Michaelis)

1937

„Wir wollen den Frieden!“

„Die Achse Rom-Berlin richtet sich nicht gegen andere Völker!“ — „Wichtig ist, daß unsere beiden großen Völker zusammenstehen in einer einzigen unerschütterlichen Geschlossenheit!“

Der Höhepunkt des Mussolini-Besuchs

Eine Völkervereinigung von welthistorischer Bedeutung!

Der Führer und der Duce sprachen zu einhundertfünfzig Millionen unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung

Der 28. September 1937 wird für alle Zeiten im Gedächtnis der Völker haften bleiben. Die Begegnung zwischen den führenden Männern zweier großer Völker, Adolf Hitler, Führer des Deutschen Reiches, und Benito Mussolini, Führer des italienischen Reiches, wird als ein Ereignis der Weltgeschichte betrachtet. In der Geschichte der Menschheit hat es noch nie eine Begegnung von dieser Art gegeben. Die beiden Führer sprachen zu einer Völkervereinigung von einhundertfünfzig Millionen Menschen.

Die ganze Welt war Zeuge dieser großartigen, in der Geschichte einmaligen Begegnung, auf der der Führer Deutschlands und der Duce Italiens zu ihren Völkern und darüber hinaus zur ganzen Welt sprachen. Einmalig ist diese Begegnung in ihrer Bedeutung und Auswirkung. Einmalig ist sie in Bezug auf die Weltgeschichte.

Berlin war seit Mittag eine entvölkerte Stadt. In den Anfahrtsstraßen standen bereits seit den Vormittagsstunden gewaltige Menschenmassen, die von Stunde zu Stunde noch anwuchsen. Weltweit als zwei, sogar drei Millionen Menschen waren es die hier der Durchfahrt der beiden Völkerrührer harren, um ihnen zuzujubeln.

Draußen auf dem riesigen Platz des Reichstages stand seit dem Mittag bereits das ganze werktätige Berlin; die Gefolgsschaften der großen Betriebe. Um 16 Uhr war der weite Raum innerhalb der großen Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Mehr als 600.000 Menschen hatten sich allein auf dem Reichstagsplatz versammelt, und trotz des stundenlangen Wartens herrschte unter ihnen eine friedliche Erwartung. Sie waren stolz, anwesend zu sein, Zeugen dieser geschichtlichen Stunde zu werden. Und sie zeigten sich dieser Auszeichnung durch musterhafte Ruhe und Disziplin würdig.

Weitere Hunderttausende standen noch weit außerhalb vor den Toren des Reichstages und des Stadions.

Um 18.10 Uhr ertönt der schwere feierliche Schall der Glocke vom Glockenturm herab und zeigt an, daß der Führer mit seinem hohen Gast die Fahrt zum Reichstagsplatz angetreten hat. Scheinwerfer werfen ihr Licht auf die Million Menschen, die inzwischen das große Rund des Reichstages völlig angefüllt hat. Das ganze Führerkorps des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens ist jetzt auf der Ehrentribüne versammelt. Draufender Jubel begrüßt die engsten Mitarbeiter des Führers, und die Namen Göring und Goebbels klingen in hunderttausendfachen Echo über das Feld. — Das Aufheben der Glockenschläge zeigt den wartenden Massen an, daß der Führer und der Duce vor dem Reichstag eingetroffen sind. Die Massen geben hoch. Der Präsidentenmarsch klingt auf.

Der Führer und Duce werden sichtbar. Ein einziger unbeschreiblicher Jubelschrei brach aus den Massen. Ein nicht endender Heilruf aus Millionen Reihen, der viele, viele Minuten lang andauert. Eine ungeheure Welle der Begeisterung schlagte den beiden Führern ihrer Völker entgegen, immer und immer wieder sich erneuernd als ein Zeichen unendlichen gläubigen Vertrauens und innerer Jungfräulichkeit.

Der Führer und der Führer werden vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels zur Ehrentribüne geleitet. Auf dem Platz vor der Rednertribüne haben die italienischen Minister, Graf

Ciano, Starace und Alfieri und die deutschen Minister Generaloberst Göring, Reichsminister von Neurath und Generalfeldmarschall von Blomberg sowie der italienische Botschafter in

Die Völkervereinigung beginnt

Reichsminister Dr. Goebbels

empfangt als Gastgeber von Berlin den Führer und seinen hohen Gast am Glockenturmweg zum Reichstagsplatz und eröffnete die Millionen-Völkervereinigung mit folgenden Worten:

„Duce des faschistischen Italiens!“
„Mein Führer!“
„Ich melde: Auf dem Reichstagsplatz in Berlin, im Olympiastadion und den Vorplätzen des Reichstagsplatzes eine Million Menschen, dazu auf den Anfahrtsstraßen von der Wilhelmstraße bis zum Reichstagsplatz zwei Millionen.“

Insgesamt also drei Millionen Menschen zur historischen Völkervereinigung der nationalsozialistischen Bewegung versammelt. In feierlicher Stunde ist die Bevölkerung der Hauptstadt des Dritten Reiches aufmarschiert. Berlin und darüber hinaus das ganze deutsche Volk sind von tiefer Freude erfüllt. Bewegten Herzens werden in Deutschland und Italien

mehr als 100 Millionen an den Lautsprechern versammelt sitzen, um durch die Rednerstimmen mit diesem einzigartigen Ereignis verbunden zu sein. Ich bin glücklich und stolz, den Dolmetsch der Gefühle machen zu dürfen, die uns in dieser Stunde alle bewegen. Ich habe die hohe Ehre, den Duce Italiens auf dem Boden der Reichshauptstadt vor dem deutschen Volk auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich darf Ihnen im Namen der unzähligen Millionen Deutschen, die jetzt mit uns verbunden sind, freudigen und begeisterten Dank sagen für Ihren Besuch. Ich darf Ihnen versichern, daß Ihr geschichtliches Leben und Wirken im deutschen Volk tiefe Bewunderung ausgelöst hat.

Sie sind in eine feierliche Stadt gekommen. Sie hat sich Ihnen zu Ehren bekränzt und geschmückt. Aber was bedeutet das angesichts der hochschimmernden

Der letzte Tag des Mussolini-Besuchs

Heute vormittag große Parade

Am Nachmittag Abschied und Rückkehr nach Italien

Der 29. September, der letzte Tag des Mussolini-Besuchs in der deutschen Reichshauptstadt, wird im Zeichen der Wehrmacht stehen.

Um 10.30 Uhr vormittags wird der Duce vom Ehrenhof für die Gefolgsschaften des Reiches unter den Linden, begleitet vom italienischen Außenminister Graf Ciano einen Kranz niederlegen. Er fährt dann über die Straße unter den Linden zur Wilhelmstraße zurück. Gemeinsam mit dem Führer wird er von dort aus die Parade auf der Wilhelmstraße abmarschieren, die zu der großen Wehrmacht-Parade kommandiert worden sind. Auf dem nunmehr historischen Berliner Paradeplatz gegenüber der Technischen Hochschule, wo bereits lange Ehrentribünen errichtet worden sind, werden dann der Führer und der Duce den Vorbei-

Berlin Attolico und der deutsche Botschafter in Rom, von Dassel, Platz genommen.

Es sind nur noch wenige Augenblicke bis zum Beginn der großartigen Begegnung der Welt. Das Reichstagsfeld ist erfüllt von Erwartung und höchster Spannung. An beiden Seiten des Rednerpodiums sind die Standarten des Duce und des Führers von Angehörigen der Kriegsmarine aufgezogen worden. Neben den Parolen ertönen deutlich hörbar, immer wieder die Rufe: „Duce!“ „Führer!“

Ein Kommando ertönt über das Feld. Die historische Stunde hat begonnen. Noch ein Blick über das weite Feld: Die 600.000 bilden jetzt im Silberlicht der Scheinwerfer einen enormen Block, ein Sinnbild der Kraft und des geeinten Willens. Die Rufe donnern über den Platz.

ten und jubelstimmigen Herzen, die Ihnen aus ganz Deutschland millionenfach entgegenkommen. In Ihnen begrüßt die Stadt Berlin, begrüßt ganz Deutschland

den großen Duce seines Volkes und seiner Nation, den Freund Deutschlands, den mutigen und zielbewußten Staatsmann, den überragenden Gestalt eines nationalen Völkerschicksals.

Seien Sie und auf das herzlichste willkommen! Dies rufe ich Ihnen im Namen aller Deutschen an, von denen nur ein ganz kleiner Ausschnitt Sie am heutigen Abend umgeben kann. Wir grüßen Ihr schönes Land und Ihr tapferes Volk. Sie Seite an Seite mit unserem geliebten Führer zu stehen, ist eines der freudigsten Ereignisse unseres Lebens.

Die große historische Völkervereinigung der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Berliner Reichstagsplatz ist eröffnet! Es spricht der Führer!

Bekenntnis zweier Männer im Namen von 115 Millionen

Bei der großen Begegnung auf dem Reichstagsplatz

der Führer

folgende Rede:

Männer und Frauen!
Wir sind beiden Zeugen eines geschichtlichen Vorganges, der sich in dieser Form und in einem solchen Ausmaß bisher noch nicht abgespielt hat! Hier eine Million Menschen haben sich hier versammelt zu einer Begegnung, an der 115 Millionen Angehörige zweier Völker in beider Empfindung teilnehmen, und die Hunderte

Die Reichsfestungen heute

Für den 29. September sind folgende Reichsfestungen vorgesehen:

10 bis 11 Uhr:
Konzert.
Deutschlandlied.

Gegen 10.15 Uhr:
Bericht von der Fahrt des Führers und Mussolinis zur Paradeaufführung. Es folgt die Parade über die Via Triumfale zur Technischen Hochschule. Anschließend Bericht von der Parade der Wehrmacht.

11 bis 12 Uhr:
Deutsch-italienisches Konzert.
Reichsfestender Saarbrücken.

12 bis 13.30 Uhr:
Deutsch-italienische Volksmusik. „So singt das Volk in Deutschland und Italien.“
Reichsfestender Stuttgart.

13.30 bis 15 Uhr:
Deutsch-italienisches Unterhaltungskonzert.
Reichsfestender Frankfurt.

15 bis 16 Uhr:
Italienische Unterhaltungsmusik der Gegenwart.
Reichsfestender Köln.

16 bis 18 Uhr:
Bunte Melodien aus Deutschland und Italien.
Reichsfestender Hamburg.

20.10 bis 22 Uhr:
Reichliche Musik.
„Deutsche Musiker leben Italien.“ Es wirken mit: Marta Martens (Soprano), Giacinta della Rocca (Bratsche), Richard Staab (Klavier).
Reichsfestender München.

24 bis 2 Uhr:
Deutsch-italienische Chormusik.
Reichsfestender Stuttgart.
Das Große Orchester des Reichsfestenders spielt Werke von Weber, Verdi und Wagner.

von Millionen Menschen der übrigen Welt als mehr oder weniger interessierte Hörer verfolgen! Was uns alle in diesem Augenblick zuerst bewegt,

ist die große Freude, in unserer Mitte als Gast einen jener einflussreichen Männer der Zeiten zu wissen, an denen sich nicht die Geschichte erprobt, sondern die selbst Geschichte machen!

Zweitens fühlen wir, daß diese Begegnung nicht eine der Versammlungen ist, wie sie immer und auch anderwärts stattfinden, sondern daß sie ein Bekenntnis ausdrückt aus gemeinsamen Idealen und zu gemeinsamen Interessen. Ein Bekenntnis, das von zwei Männern ausgesprochen wird, das eine Million Menschen hier hören, aber 115 Millionen mit heißem Herzen erwarten und bejahen!

Und damit ist dieser Abend heute keine Volksversammlung mehr, sondern eine Völkervereinigung.

Der tiefste Sinn dieser Völkervereinigung aber ist der aufrichtige Wunsch, unseren Ländern einen Frieden zu garantieren, der nicht der Lohn einer entlagenden Freiheit, sondern das Ergebnis eines verantwortungsbewußten Sichens unserer völkischen, politischen und geistlichen Interessen ist. Dann glauben wir aber auch neuen Interessen am besten zu dienen, die über unsere beiden Völker hinaus eigentlich die Interessen des ganzen Europas sein müßten.

Wenn wir heute in der Lage sind, hier diese Begegnung abzuhalten, dann erkennen wir den Wandel der hinter uns zurückliegenden Zeit. Kein Volk kann sich mehr nach Arien lehnen als das deutsche. Kein Volk hat aber auch mehr die furchtbaren Folgen von schwacher Vertrauenslosigkeit kennen gelernt als das unsere!

Boch

Wittmoß
Sonnenaufgang
850: Kaiser V. d. d. Prov. gel.
1758: Der engl. ham-Thorpe
1815: Der Kaiser gel. 18
1861: Der Kaiser gel. 18
1902: Der Kaiser gel. 18
1915: Der Kaiser gel. 18
[...]

Stro
Die Rosenbergs
am werden f.
reichen Arbeit.
vier Wochen in
sprechende Umkleit.
Die Umkleitung
Dortmunder Stro
leitungsführer für

Durchfahr
Der Polizeipr.
Auf Grund der
Straßenverkehrsver
ich folgendes an:
1. Die Vorfahrt
den Richtungen
2. Der dieser An
nach § 36 der An
einer Weisung
befragt.
3. Diese Anordnu
stellung der An

Nachung, C
Der Polizeipr.
Der Eigentüm
Qualitätsstelle
Wohnung wechse
umwandelt oder au
Fahrzeug in den
stelle, hat er sich
der anderen anzu
nung im Bezirk
die Angaben über
brief und Schein
berichtigen. Es
müssen, wenn rech
vorgenommen we
felt, der Auffau
Vermögen befreit
Kraftfahrzeugs
genügend - nicht
geleitet, so sind
liefern.

Coch
Am kommenden
halber. Kraft dur
nach C. d. d. d.
über diese Woch
Worte zu verlies
mern so schon
Cochem ist uns
Städte an der ge
bekannt, darüber
Vaterstadt.
vergangenen Wint
in unserer Stadt
freuen, ihre Vate
ihnen ein Winge
können.

Es ist damit
in zwei Dm
belegt ist. Mel
Kreisdienstelle
Freude" oder b
an. Der Preis
Hebernachtung 1
schen am Samst
Podium, währen
nom Wilhelmsp
Mitteln Coch
bei beiden Fähr

Auto fippte
nachmittags geg
vollst, das W
greifen muß, w
zur Dostener
kraftwagen inf
den bernieder
wurde, eine W
licherweise war
kommen. Die
konnte nach ein
die Fahrbahn
geschloßt werd

Denn Hitler was liegt vor dem Machtantritt des Nationalsozialismus eine Periode von 15 Jahren, die eine einzige Folge von Unterdrückungen, Erpressungen, verweigertem Recht und damit von unfagbar feilscher und materieller Not war.

Die Ideale des Liberalismus und der Demokratie in unserem Lande haben die deutsche Nation nicht gerettet vor den schlimmsten Vergewaltigungen, die geschichtlich denkbar waren. So mußte der Nationalsozialismus ein anderes und wirkungsvolleres Ideal aufrichten, um unser Volk jene allgemeinen Menschenrechte wiederzugeben, die ihm anderthalb Jahrzehnte lang verweigert worden waren. In dieser Zeit bitterster Prüfungen, da hat sich — dies muß ich am heutigen Abend vor dem deutschen Volk und einer ganzen Welt aussprechen —

Italien und besonders das faschistische Italien — an den Bemühungen unseres Volkes nicht beteiligt.

Es hat in diesen Jahren Verständnis aufzu bringen vermocht für die Forderungen einer großen Nation nach gleichem Recht, für ihr nacktes Leben und nicht zuletzt für ihre politische Ehre. Es erfüllt uns daher mit aufrichtiger Befriedigung, daß eine Stunde kam, in der wir uns dessen erinnern konnten — und wie ich glaube — erinnern haben!

Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und der nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen. Dies ist aber ein Glück in einer Zeit und für eine Welt, in der die Tendenzen der Zerrückung und der Desorganisation überall sichtbar sind.

Das faschistische Italien ist durch die geniale schöpferische Tätigkeit eines genialen Mannes zu einem neuen Imperium geworden. Sie, Benito Mussolini, werden in diesen

Tagen mit eigenen Augen aber die Tatsache am nationalsozialistischen Staat feststellen haben:

Auch Deutschland ist in seiner vollen Kraft und seiner militärischen Stärke wieder eine Weltmacht. Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den härtesten Garant für die Erhaltung eines Europa, das nach einer Empfindung befißt für seine kulturelle Mission und nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen!

Denn Sie alle, die Sie in dieser Stunde hier versammelt sind oder in der Welt mithören, müssen es bekennen, daß hier zwei selbstherrliche nationale Regime den Weg zueinander gefunden haben und zueinander stehen. In derselben Zeit, in der die Ideen unserer demokratisch-marxistischen Internationale überall nur Demonstrationen des Hasses und damit der Entzweiung aufzuweisen haben, jeder Versuch, eine solche Völkergemeinschaft durch gegenseitiges Ausbeuten, durch Verdrängungen oder durch die Unterdrückung unwahrer Ziele auseinanderzubringen oder auflösen zu wollen, wird ebenso scheitern an dem Wunsche der 115 Millionen, die in dieser Stunde diese Rundgebung der Gemeinschaft bilden, wie aber

besonders am Willen der beiden Männer, die hier vor Ihnen stehen und zu Ihnen sprechen!

Nachdem die italienischen Symmen verfallen sind, tritt Reichsminister Dr. Goebbels nochmals an das Redepult und kündigt unter Jubelschreien den Millionen an:

„Es spricht der Duce!“

Als der Führer die Tribüne verläßt, klingen Jubel und Begeisterung noch lange nach. Die italienische Nationalhymne ertönt an, daß der Duce sprechen wird. Reichsminister Dr. Goebbels geleitet den italienischen Regierungschef auf die Tribüne und erklärt:

„Der Duce spricht!“

Darin liegt, daß die Verantwortlichen die neu sich bildende Wirklichkeit nicht kennen. Das Leben der Völker wie der Einzelpersonen ist nichts Statisches, einmal Gegebenes, sondern unterliegt einem fortwährenden Umwandlungsprozeß: Ein Volk auf Grund von Taten und Begeisterungen oder einer Literatur von vor zwanzig oder fünfzig Jahren zu beurteilen, ist ein Fehler, der verhängnisvoll werden kann. Dieser Fehler wird sehr oft gegenüber Italien begangen. Wenn man die nationalen Revolutionen Deutschlands und Italiens besser kennen würde, würden viele Vorurteile fallen und viele Streitpunkte ihre Lösungsbedeutung verlieren.

Wir haben viele Elemente unserer Weltanschauung gemeinsam. Nicht nur haben Nationalsozialismus und Faschismus überall dieselben Feinde, die demselben Herrn dienen: der Dritten Internationale, sondern ihnen sind auch viele Begriffe der Lebens- und Gesellschaftsauffassung gemeinsam. Beide glauben an den Willen als die bestimmende Kraft im Leben der Völker, als die Antriebskraft ihrer Geschichte, und weisen deshalb die Lehren des sogenannten geschichtlichen Materialismus und seiner politischen und philosophischen Nebenprodukte zurück.

Beide verheerlichen mit der Arbeit — in ihren unzähligen Erscheinungsformen — als das Reich menschlichen Ideals. Beide führen wir uns auf die Jugend, die wir erziehen zur Disziplin, zum Mut, zur Fähigkeit, zur Vaterlandsliebe und zur Verachtung eines bequemeren Lebens. Das wiedererstandene Imperium Roms ist das Werk dieses neuen Geistes, der Italien befreit. Die deutsche Neugeburt ist gleichfalls das Werk einer geistigen Kraft, des Glaubens an eine Idee, an die erst nur ein einziger glaubte — dann eine Schar von Vorkämpfern und Märitoren, dann eine Minderheit und endlich ein ganzes Volk.

Deutschland und Italien verfolgen das gleiche Ziel auch auf dem Gebiete der Wirtschafts-Autarkie:

ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die politische Unabhängigkeit einer Nation selbst in Frage gestellt, und ein Volk von großer militärischer Kraft kann zum Opfer einer wirtschaftlichen Blockade werden.

Wir haben diese Gefahr in ihrer ganzen Unmittelbarkeit zu spüren bekommen, als 52 in Genf versammelte Staaten die verbrecherischen Wirt-

schaftsaktionen gegen Italien beschlossen, jene Sanktionen, die mit aller Schärfe durchgeführt wurden, aber ihr Ziel nicht erreichten, ja, dem faschistischen Italien sogar Gelegenheit gaben, der Welt seine Widerstandskraft zu beweisen.

Trotz allem Drängen hat Deutschland sich den Sanktionen — nicht angeschlossen. Wir werden das niemals vergessen.

Dies ist der Punkt, an dem zum ersten Mal ganz deutlich das Vorhandensein eines notwendigen Zusammengehens zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien in Erscheinung tritt. Das, was man nunmehr in der ganzen Welt als die Achse Berlin-Rom kennt, entstand im Herbst 1935 und hat in den letzten zwei Jahren für die immer stärkeren Annäherung unserer beiden Völker aneinander, wie für die wachsende politische Stärkung des europäischen Friedens großartig gearbeitet. Der Faschismus hat seine Ethik, der er treu zu bleiben beabsichtigt, und diese Ethik deckt sich mit meiner persönlichen Moral:

klar und offen reden und, wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis ans Ende marschieren.

Alle Argumente, die unsere Gegner ins Treffen führen, sind hinfällig — weder in Deutschland noch in Italien besteht eine Diktatur, sondern es bestehen Kräfte und Organisationen, die dem Volke dienen. Keine Regierung, in keinem Teile der Welt, hat die Zustimmung des Volkes in solchem Maße wie die Regierungen Deutschlands und Italiens. Die größten und ehrlichsten Demokratien, die die Welt heute kennt, sind die deutsche und die italienische. Woanders wird unter dem Deckmantel der „unveränderlichen Menschenrechte“ die Politik beherrscht von Mächten des Geldes, des Kapitals, von geheimen Gesellschaften und miteinander im Kampf liegenden politischen Gruppen. In Deutschland und Italien ist es streng ausgeschlossen, daß private Kräfte die Politik des Staates beeinflussen können.

Diese Gemeinsamkeit der Gedanken in Deutschland und Italien

hat ihren Ausdruck gefunden im Kampf gegen den Bolschewismus, die moderne Form flüsterer

Die Millionen jubeln

Obwohl während der Rede Mussolinis starker Regen niederregnete, blieb die Begeisterung der Massen ungetrübt. Mussolini spricht deutsch und findet schnell die Verbindung zu den Hunderttausenden. Er spricht mit eigenwilliger Betonung und unterbricht seine Worte mit lebendigen und wirkungsvollen Gesten. Er kommt keine Sekunde in die Seiten, wirft den Kopf stolz nach hinten. Jeder seiner wichtigsten Sätze, die er in die Menge hämmert, ändert.

Schon die ersten Worte, mit denen der Duce die Verbundenheit zur deutschen Revolution bekundet, finden begeisterten Widerhall. Ein Sturm der Begeisterung überbricht los, als Mussolini der ganzen Welt auf ihre Frage nach dem Ergebnis der Begegnung in Berlin, auf die Frage „Friede oder Friebe?“ mit lauter Stimme auch im Namen des Führers antwortet: „Friede!“

Wieder und wieder schwillt der Beifall an, als Mussolini seiner Bewunderung für das neue Deutschland dessen Stärke, dessen Stolz und dessen friedfertige Ausdrucks gibt, als er die gemeinsamen Elemente des Nationalsozialismus und des Faschismus kennzeichnet. So deutet Mussolini unter begeisterten Zustimmung der Menge das wiedererstandene Imperium und die deutsche Wiedergeburt als Werk einer geistigen Kraft und des Glaubens an die Idee. Als Mussolini dann auf Deutschlands Risikobereitschaft an den gegen Italien gerichteten Wirtschaftsaktionen zu sprechen kommt und ausruft: „Wir werden das nie vergessen!“ dröhnt ein Beifallsturm ohne Gleichen über den Platz, der sich noch steigert, als der Duce über die Achse Rom — Berlin spricht.

Die Hunderttausende stimmen immer wieder begeistert an, als er Deutschland und Italien als die ehrlichsten Demokratien bezeichnet. Ungehöriger Beifall antwortet dem italienischen Staatsmann, als er über den gemeinsamen Kampf Deutschlands und Italiens gegen den Bolschewismus spricht und, anknüpfend an den nationalsozialistischen Schlußsatz aus der Kampfschrift „Deutschland erwache“ die Frage erhebt: „Wann wird Europa erwachen?“

byzantinischer Gewaltthätigkeit, jene unerhörte Ausbeutung der Leichtgläubigkeit der niederen Massen, jene Hunger-, Blut- und Schandenregierung. Diese Form menschlicher Entartung, die von der Lüge lebt, hat der Faschismus nach dem Kriege mit äußerster Energie bekämpft: bekämpft mit dem Wort und mit der Waffe. Denn, wenn das Wort nicht ausreicht, und wenn drohende Umstände es fordern, muß man zur Waffe greifen.

So haben wir es auch in Spanien gemacht, wo tausende von italienischen faschistischen Freiwilligen gefallen sind für die Rettung der europäischen Kultur, der Kultur, die noch eine Wiedergeburt erleben kann, wenn sie sich von den falschen, läugerischen Göttern von Genf und Moskau abkehrt und sich den leuchtenden Wahrheiten unserer Revolutionen anwendet.

Kameraden!

Ich komme zum Ende. Wir und Ihr machen außerhalb unserer Landesgrenzen keinerlei Propaganda im gewöhnlichen Sinne des Wortes, um Anhänger zu werben. Wir glauben, daß die Wahrheit selber Kraft genug besitzt, um überall hinzudringen, und daß sie schließlich siegen wird.

Das Europa von morgen wird faschistisch sein, durch den logischen Anhang der Ereignisse, nicht aber durch unsere Propaganda.

Zwanzig Jahre sind es her, als Euer großer Führer den Ruf zur Erhebung in die Massen schleuderte, der zum Schicksal des ganzen deutschen Volkes werden sollte:

Deutschland erwache! Deutschland erwache! Des Dritte Reich ist da. Ich weiß nicht, ob und wann Europa erwachen wird, wie auf dem Parteilager in Nürnberg gekostet wurde, denn geheime, uns wohlbelannte Kräfte sind am Werk,

um einen Bürgerkrieg in einem Weltbrand zu verwandeln. Wichtig ist, daß unsere beiden großen Völker, die an Menschen die gewaltige Masse von einhundertfünfzig Millionen betragen — zusammenstehen in einer einzigen unerschütterlichen Einheitsfront.

Diese heutige gigantische Rundgebung gibt der Welt den Beweis.

Die Millionen jubeln

Die denkwürdige Rede des italienischen Regierungschefs endet mit einem beifälligen Begeisterungssturm. Immer wieder erschallen „Duce, Duce“-Rufe, bis Mussolini mit der Feststellung schließt: Reiche Völker werden in unerschütterlicher Einheitsfront zusammenstehen.

Nach der Rede des Duce werden die deutschen Nationalhymnen gesungen. Dann bezieht nach einmal Reichsminister Dr. Goebbels das Redepult und schließt die Rundgebung mit den Worten:

„Die historische Millionen-Rundgebung auf dem Berliner Marktplatz vereint sich in dem Ruf: Benito Mussolini Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!“

Wolff Hitler Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Begeistert stimmen die Millionen ein. Die gewaltige Rundgebung für den Frieden Europas hat damit ihr Ende erreicht. Es folgt der feierliche Abbruch im Stadion.

Der Führer und der Duce begeben sich durch das SS-Spallier zu Fuß über das Rasenfeld. Circa 800 Meter lang führt dieser Weg durch eine Begeisterung, die einfach nicht mehr zu überbieten ist. Das Stadion, das bisher fast völlig im Dunkeln lag, flammt in dem Augenblick auf, als der Führer und der Duce, gefolgt von den Spitzen des Staates, der Partei und der Wehrmacht, durch das Maratontor hineinschreiten.

Feierlicher und eindrucksvoller Ausklang der historischen Millionen-Rundgebung auf dem Marktplatz war das vom Generalstabschef des Dritten Reiches veranlassete Großkonzert der Wehrmacht im Olympischen Stadion.

Als während der Übertragung der Völkerrundgebung aus dem Stadion gegen 7.30 Uhr ein heftiger Blaspagen einsetzte, waren es nur wenige, die längs der Feststraße, am Brandenburger Tor und vor allem in der Wilhelmstraße die Plätze vor dem nassen Element räumten, um in Restaurants oder U-Bahnhöfen Schutz zu suchen. Die wenigen glücklichen Besitzer von Wä-

Die Antwort an die Welt: Friede!

Die Begrüßung, die dem Duce des befreundeten italienischen Staates zuteil wird, ist gewaltig und von Herzen kommend, wie diejenige, die dem Führer zuteil wurde. Der Blick der Hunderttausende bleibt wie gebannt auf der Redtribüne. Vor ihnen steht jetzt Mussolini! Der Gründer des italienischen Imperiums, der Schöpfer des faschistischen Italiens.

In leuchtendem Scheinwerferlicht ist Mussolini wie ein wahrhaft göttliches Erscheinnis: der große italienische Staatsmann, umhüllt vom Jubelsturm der deutschen Nation. Mussolini hebt immer wieder den Arm zum Hochsteigen. Man spürt auch er wird von dem Eindruck dieser Stunde überrollt. Immer fester umfassen ihn die Freunde des nationalsozialistischen Deutschlands, die brandenden Beifälle.

Dann tritt Ruhe ein. Atemlose Stille. Der historische Augenblick ist gekommen, der Duce des faschistischen Italiens,

Benito Mussolini

spricht zum deutschen Volk.

Kameraden!

Der Besuch, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt vor Euch halte, bedeuten einen wichtigen Punkt im Leben unserer beiden Völker und auch in meinem eigenen. Die Rundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche. Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin,

bedeutet nicht, daß ich morgen woanders hinfahren werde.

Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung bin ich zu Euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene feste Verbundenheit zu Eurer Revolution geben will. Nach auch der Verlauf der beiden Revolutionen verschieden gewesen sein, das Ziel, das beide erreichen wollten und erreicht haben, ist das gleiche:

„die Einheit und die Größe des Volkes.“

Faschismus und Nationalsozialismus sind beides Ausdrücke jener Gleichartigkeit des geschichtlichen Geschehens im Leben unserer Nationen, die im gleichen Jahrhundert und durch das gleiche Ereignis zur Einheit gelangten. Wie schon gesagt,

hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nichts gesponnen, um das schon genug in sich gespaltene Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Verkräftigung der Tatsache und der Festigkeit der Achse Rom-Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten. Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen fruchtbaren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst. Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird, Krieg oder Friede, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: Friede.

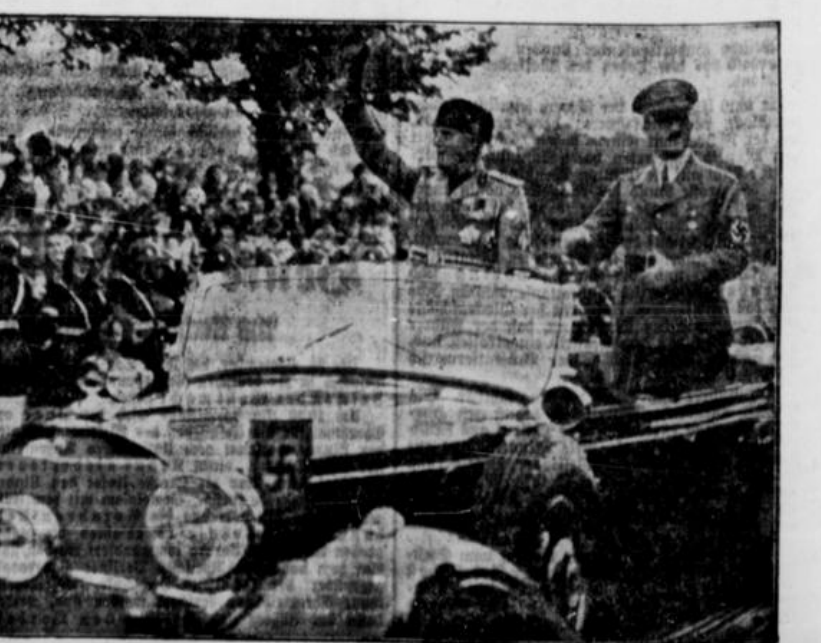
So wie fünfzehn Jahre Faschismus Italien auferstehen und geistig ein neues Gesicht gegeben haben, so hat auch Eure Revolution Deutschland ein neues Gesicht gegeben. Neu, auch wenn es sich, wie in Italien, nach den höchsten, unerschütterlichen Hebelwirkungen formt, die sich mit den Notwendigkeiten des modernen Lebens vereinbaren lassen. Und dieses Gesicht des neuen Deutschlands habe ich gern sehen wollen. Und bei seinem Anblick, ich bin ich noch stärker davon überzeugt, daß dieses neue Deutschland — in seiner Stärke, seinem berechtigten Stolz, seiner Friedfertigkeit —

ein Grundelement des europäischen Lebens ist.

Ich glaube, daß die Ursache für manches Mißverständnis und Mißtrauen zwischen den Völkern

Italiens Regierungs- bei in der Reichshauptstadt

Am Montagabend trat der Duce in der Reichshauptstadt ein und fuhr mit dem Führer über die Via triumphalis zum Palais des Reichspräsidenten. Millionen Menschen jubelten den beiden Führern der zwei großen Völker mit unbeschreiblicher Begeisterung zu. Man sieht den Wagen kurz nach der Abfahrt vom Bahnhof der Straße. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Bochumer Tageschronik

Man merke

Mittwoch, den 20. September
Sonnenaufgang: 6,27 Uhr, Untergang: 18,14 Uhr,
Monduntergang: 5,46 Uhr.
855: Kaiser Vathek I. in Bräm in der Rhein-
proving geb. (geb. 795).
1758: Der englische Admiral Nelson in Burn-
ham-Thorpe geb. (geb. 1800).
1815: Der Kaiser Andreas Schenbach in Kassel
geb. (geb. 1910).
1861: Der Chemiker und Großindustrielle Karl
Düsseldorfer in Karmen geb. (geb. 1935).
1902: Der französische Romanist Emile
Zola in Paris geb. (geb. 1840).
1913: (verunglückt) Der Ingenieur Rudolf Die-
sel bei Antwerpen (geb. 1858).

Straßensperrung

Die Kolenberg- und Stiefenhorststraße in Bo-
chum werden für den Verkehr gesperrt. Wegen der umfang-
reichen Arbeiter, die einen Zeitraum von
vier Wochen im Anspruch nehmen, müssen ent-
sprechende Umleitungen vorgenommen werden.
Die Umleitung erfolgt über Grotteberg, Hellweg,
Dortmunder Straße und Harkener Hellweg. Um-
leitungsschilder sind aufgestellt.

Durchfahrverbot in Wattenfeld

Der Polizeipräsident von Bochum teilt mit:
Auf Grund der §§ 28, Abs. 3, und 34 der Reichs-
straßenverkehrsordnung vom 2. Mai 1934 ordne
ich folgendes an:

1. Die Vorfahrtstraße zu Wattenfeld wird in bei-
den Richtungen für den Durchgang gesperrt.
2. Bei der Anordnung der Durchfahrt wird nach
§ 26 der Reichsstraßenverkehrsordnung mit
einer Geschwindigkeit bis zu 150 km/h, aber mit Haft-
pflicht.
3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Auf-
stellung der Verkehrszeichen in Kraft.

Nachtung, Eigentümer von Kraft- fahrzeugen!

Der Polizeipräsident von Bochum teilt mit:
Der Eigentümer eines Kraftfahrzeuges muß der
Zulassungsstelle Anzeige erstatten, wenn er seine
Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, es
umbaut oder außer Betrieb setzt. Die Anzeige muß
nach § 26 der Reichsstraßenverkehrsordnung mit
einer Geschwindigkeit bis zu 150 km/h, aber mit Haft-
pflicht.

Die Angaben über die Zulassungsstelle sind
den Angaben über die Zulassungsstelle zu
verbinden. Es ist auch der Zulassungsstelle zu
melden, wenn technische Veränderungen am Fahrzeug
vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgetauscht
wird. Der Aufbau verändert, zu einem Kraftfahrzeug
ein Verhängnis beibringt. Dabei ist immer der
Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahr-
zeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb
gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzu-
liefern.

Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtun-
gen durch die Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist
die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei
den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeit bei
den Kraftfahrzeugbesitzern bei diesen Obliegenheiten muß
daher streng bestraft werden, und zwar mit Geld-
strafe bis 150 RM oder mit Haft bis 6 Wochen.
Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeuges
sollte aber aus eigenem Antrieb diese Pflichten
gegenüber dem Staat, der den Kraftverkehr vielfäl-
tig fördert, erfüllen.

Cochem hat eingeladen

Samstag und Sonntag zur Patenstadt.

Am kommenden Samstag und Sonntag veran-
staltet „Kraft durch Freude“ eine Omnibusfahrt
nach Cochern. Es dürfte sich eigentlich erübrigen,
über diese Wochenendfahrt noch viele lobenswerte
Worte zu verlieren. Denn Cochern ist uns Bochum-
ern ja schon lange ein Begriff geworden.
Cochern ist uns nicht nur als eine der liebsten
Städte an der gerade jetzt so gern aufgesuchten Mosel
bekannt, darüber hinaus ist Cochern ja unsere
Patenstadt. Und wer erinnert sich nicht noch der
vergangenen Wingerfeste, die Bochumer und Cocherner
in unserer Stadt erlebten. Die Cocherner — die sich
freuen, ihre Patenkiner unter sich zu wissen und mit
ihnen ein Wingerfest in echt moselaner Art feiern zu
können.

Es ist damit zu rechnen, daß die Moselfahrt, die
in zwei Omnibussen durchgeführt wird, bald
belegt ist. Melde dich darum noch heute auf der
Kraftdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ oder bei deinem Orts- bzw. Betriebswart
an. Der Preis beträgt einschließlich Verpflegung und
Ubernachtung 14,20 RM. Der erste Omnibus fährt
schon am Samstag früh um 7 Uhr ab Wilhelmshof
Bochum, während ein zweiter Omnibus um 15 Uhr
vom Wilhelmshof Bochumer zum Köhnen-Moel-
bächen Cochern bringt. Die Verpflegung beginnt
bei beiden Fahrten am Abend des 2. Oktober.

Auto fahnte eine Wöschung herunter. Gestern
nachmittag gegen 15 Uhr wurde die Feuerlösch-
polizei, das „Mädchen für alles“, die immer ein-
greifen muß, wenn man sich keinen Rat mehr weiß,
zur Dortmunder Straße gerufen, wo ein Personen-
kraftwagen infolge der Straßengröße, die durch
den brennenden Regen hervorgerufen
wurde, eine Wöschung herabgefiel. Glück-
licherweise waren Personen nicht zu Schaden ge-
kommen. Die Feuerwehr griff bühnweit ein und
konnte nach einiger Mühe den Wagen wieder auf
die Fahrbahn bringen, von wo aus er dann ab-
gesleppt werden mußte.

Um zwei Monate verlängert

Uebergang in der Arbeitslosenversicherung

Nach der Verordnung über die Höhe der Ar-
beitslosenunterstützung vom 3. Juni 1937 erhalten
Arbeitslose, denen vor dem 2. Juni 1937 rechts-
kräftig eine höhere Unterstützung bewilligt worden
war, als ihnen nach dieser Verordnung zustünde,
die höhere Unterstützung bis zum 25. September
1937 weiter. Eine Unterbrechung des Unter-
stützungsbezuges bleibt dabei außer Betracht, so-
weit die Unterbrechung nicht länger als insgesamt
24 Wochentage dauert. Der Reichsarbeitsminister
hat diese Regelung unter Aufhebung des Termins
vom 25. September 1937 bis zum 27. November
1937 verlängert.

Verkehrsunfall. Ein Fußgänger wurde beim
Ueberkreuzen der Fahrspur der Hattinger Straße
von einem Motorabfahrer angefahren, so daß er
geritten und am linken Oberschenkel verletzt. Er
wurde mittels häftlichen Krankentransports ins hie-
rige Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Bochums Kur- und Krüppelfürsorge

2123 Kinder zur Kur entandt — 1422 Krüppelpfleglinge wurden
betreut

Die Fürsorge für bedürftige Kinder

In Bochum durch Gewährung von Heimkuren
hat auch im Berichtsjahre eine weitere Förderung er-
halten. Im Rahmen des Möglichen wurden erhöhte
Mittel für die Unterhaltung und Kräftigung der
benachteiligten Jugend bereitgestellt. Die Ent-
scheidungen haben dementsprechend eine Zunahme er-
fahren. Es wurden auf Grund der Meldungen der
Städte und Schulräte insgesamt 2123 (1918) Kin-
der zur Kur entandt. Davon entfallen auf
das hiesige Heim in Solbad Rothenfelde 732 (738)
und das hiesige Kinderheim in Wetherheide 559
(535) Kinder. In ein Solbad wurden ferner 221
(185) Kinder entandt. In einer Seebadkur nahmen
358 Kinder gegen 256 im Vorjahre teil. Eine
Höhenkur nahmen 184 (200) Kindern und zwei
nierenkranken Kindern eine Spezialkur gewährt.
Ferner gelangten unter Inanspruchnahme der Landes-
versicherungsanstalt Westfalen 67 tuberkulose-
bedingte Kinder zur Entsendung. Soweit die
Eltern der Kinder Krankenkassen angehören, sind diese
um eine Beteiligung an den Kurkosten angegangen
worden. Erfreulicherweise haben in 844 Fällen die
Krankenkassen Zustimmung, zum Teil in recht ansehn-
licher Höhe gewährt.

In der Krüppelfürsorge

hat in Bochum die Ueberweisung zur Kran-
kenhausbehandlung eine beträchtliche
Zunahme erfahren. Während im Vorjahre
210 Pfleglinge in Krankenhausbetten behandelt
waren, so im Berichtsjahre 268. Am orthopädischen
Heimturnen in Krankenhäusern nahmen 89 (80) Pfle-
glinge teil. Mit orthopädischen Hilfsmitteln, wie
Schuhe, künstliche Glieder usw., wurden 137 (146)
Personen versorgt. Zur Berufs- und Schulausbildung
wurden 46 (40) Jugendliche Anstalten zugeführt.

In Bochum entfallen auf je 1000 Einwohner 34,5 hilfsbedürftige Wandlungen in der öffentlichen Fürsorge

Die Lage in den Ruhrstädten

Es ist gewiss kein Zufall, daß wir in ständig
steigendem Maße unter einem Mangel an ge-
lernten Fachkräften leiden, geht doch die
Arbeitslosigkeit in Deutschland in einem Tempo zu-
rück, das man bei Beginn des Arbeitskampfes wohl
kaum voraussetzen konnte. Nimmt man das erste
Weltjahr 1933 zum Ausgangspunkt der Betrachtung,
dann mußten die Städte damals 3,12 Millionen
Arbeitslose unterhalten bzw. zusätzlich unter-
stützen. Das stellte sie circa 32 Millionen Mark,
auf ein Jahr umgerechnet also mindestens 1 Milli-
arde Mark, wenn man berücksichtigt, daß schon
1933 die Zahl der Erwerbslosen erheblich zugenah-
men. Diese Entwicklung hat sich die letzten
Jahre hindurch fortgesetzt. Ende 1936
wurden in der allgemeinen Fürsorge lediglich noch
670.000 Arbeitslose unterstellt. Sie verursachten
im letzten Quartal des Vorjahres einen Aufwand
von ca. 70 Millionen Mark; das sind aber 300
Millionen weniger als in den ersten drei Mo-
naten von 1933. Ein gewaltiger Fortschritt, wenn
man sich vor Augen hält, daß die Zahl der
Bürgerkriegsverwundeten von 234 Millionen auf
189.000 in diesem Zeitraum sank.

Was allgemein für das Reich gilt, ist mit mehr
oder minder auffälligen Wandlungen in seinen
einzelnen Teilen und Städten festzustellen.
Durchschnittlich werden die größten von
ihnen mit mehr als 500.000 Einwohnern
noch am stärksten durch die Wohlfahrtsfürsorge
beansprucht.
Sie weisen nicht nur die meisten Arbeitslosen,
sondern auch Höchstzahlen an unterstützten So-
zial- und Kleinrentnern an sowie an anderen
Fürsorgeempfängern, die nicht in den Arbeits-
losen zählen. Auf 1000 Einwohner wird berechnet
wurden z. B. in den größten Städten mit mehr
als 500.000 Einwohnern Ende des Vorjahres 66,5

„Shakespeare auf der deutschen Bühne“

Wertvolle Leihgaben auf der Bochumer Ausstellung

Im Rahmen der Ausstellung „Shakespeare
auf der deutschen Bühne“, die bisher die
größte Shakespeare-Ausstellung ist und vom Theater-
wissenschaftlichen Institut der Universität Köln un-
ter Leitung von Professor Dr. G. Rieffen aufzu-
mengen stellt, haben zur Ergänzung des Haupt-
materials viele Sammlungen und Bibliotheken wert-
volles Material zur Verfügung gestellt. So hat das
Breslauer-Museum in Breslau das „Einheitsbuch
der Comedien“ hergeliefert. Ein weiterer Wertgegen-
stand der Ausstellung ist auch der Vorhang des
Theaters für das Leipziger Theater, der sinnbildlich den Weg
Shakespeares auf der deutschen Bühne darstellt, eine
Leihgabe aus der Voss-Sammlung (jetzt im
Museum der Staatstheater in Berlin). Welche hat
diesen berühmten Vorhang ausfindig gemacht, in
„Dichtung und Wahrheit“ beschrieben. Zum ersten Male wird
auf einer Shakespeare-Ausstellung das Denkmal der
deutschen Shakespeare-Vergewisserung des 18. Jahr-
hunderts gezeigt, und zwar in der schönsten Aus-
führung, die es davon gibt. Natürlich ist es un-
möglich, aus der Uebersicht der Rohstoffe dieser Aus-
stellung, die im Rahmen der 2. Deutschen Shakes-
peare-Week in Anwesenheit führender Vertreter des
öffentlichen Lebens eröffnet wird, alles Bemerkens-
werte hier aufzuführen.

damaligen 366.000 Arbeitslosen in Preußen war
sogar fast die Hälfte in der Obhut der Städte und
Gemeinden von Rheinland und Westfalen. Das
kommt auch in dem relativ hohen Aufwand zum
Ausdruck, der in Westfalen für das letzte Quartal
1936 3,8 Mark je Einwohner, in der Rheinprovinz
sogar 4,3 Mark je Einwohner ausmachte, während
der Durchschnitt in Preußen nur 3,5 Mark betrug.

Der scheinbare Widerspruch zwischen der nor-
malen zahlenmäßigen und überdurchschnittlichen
finanziellen Belastung in den beiden westdeutschen
Provinzen erklärt sich ganz einfach dadurch, daß
die sozial weniger entwickelten landwirtschaftlichen
Gebiete von Rheinland und Westfalen die Zahl
der Hilfsbedürftigen je 1000 Einwohner unge-
wöhnlich günstig beeinflussen. Räumlich ist da-
gegen ausgleichend, daß im Westen auf einen
Hilfsbedürftigen mehr Zuschüsse empfan-
gen (Kranken, Kinder und anderer Familienange-
hörige) entfallen als im übrigen Reich. Das ist
vor allem bei den Städten des Ruhrgebietes zu
beachten, selbst wenn die Zahl der von ihnen un-
terstützten teilweise dem Reichs- oder preussischen
Durchschnitt nahekommt oder ihn sogar unter-
schreitet. Essen, die unter den größten Ruhr-
städten am günstigsten gestellt ist, zählte z. B.
nach dem Stand vom 31. 12. 1936 38,5 Hilfsbe-
dürftige je 1000 Einwohner, Dortmund dagegen
51,7. Noch ungünstiger liegen liegen die Verhält-
nisse in Dörfern mit 22,3 und in Gelsenkirchen mit
20 Hilfsbedürftigen je 1000 der Bevölkerung, wäh-
rend Wülfrath mit 28,8 sich aus der Reihe der an-
deren Städte merklich heraushebt. Vom kommen
Dagen mit 33,4 und

Bochum mit 34,5 Hilfsbedürftigen je 1000
Einwohner

am nächsten. Auch Buppertal liegt noch mit 40,9
Unterstützten je 1000 der Bevölkerung innerhalb des
Gesamtdurchschnitts aller Städte, die hunderttau-
send und mehr Menschen zählen. Er macht 42,5
je 1000 der Bevölkerung aus. Duisburg mit 44,4
und Oberhausen mit 46,4 geben von den größeren
westdeutschen Städten hinaus. Ungünstiger ist das
Bild in den Mittelstädten des Reichs, wenn man

NSD Das Erntedankfest auf dem Böde-
berg am 3. Oktober erwartet auch Dich. Die Dienst-
stelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt
jede gewünschte Auskunft.

Reddinghausen mit seiner überwiegend ländlichen
Umgebung und der entsprechend geringen Zahl von
37,5 Hilfsbedürftigen mit 1000 Einwohner außer
acht läßt. Nur Cottbus-Rauzig und Witten mit
45 und 46,3 Hilfsbedürftigen je 1000 der Bevölke-
rung unterschreiten etwas den Durchschnitt dieser
Städtegruppe mit 46,7. Alle anderen Wohnan-
lagen haben z. T. erheblich höhere Wohlfahrtsaus-
gaben zu tragen, so Wattenfeld für 52, Vortrop
für 62,8, Hamm für 65,6, Gladbeck für 69 und
Banne-Eickel für 69,9 Hilfsbedürftige auf 1000
Einwohner.

Der Unterhaltungsaufwand der einzelnen
Städte ist das getreue Spiegelbild ihrer
sozialen Lage.

wie sie in der mehr oder minder großen Zahl der
Hilfsbedürftigen zum Ausdruck kommt, als Folge
einer z. T. einseitigen wirtschaftlichen Orientie-
rung. Diese mannigfachen und wechselvollen Zu-
sammenhänge deuten die Möglichkeiten der Aus-
wertung einer solchen Wohlfahrtsstatistik an.
Darin liegt nämlich ihre tiefere Bedeutung, daß
sie nicht nur ein Zahlenbild sondern Erkenntnis-
von weittragender Wichtigkeit vermittelt. Auf
das Bewusstsein erregt, ergibt sich aus dieser Auf-
stellung, daß es notwendig ist, den Arbeitslosen
unabhängig von der sozialen Lage, den Trägern der
Um- und Anstellung erhöhte Aufmerksamkeit zu
widmen, um eine größere Arbeitslosigkeit zu er-
zielen, die wieder wesentlich gefördert werden
muß durch eine grundlegende industrielle Re-
orientierung. Dabei bleiben selbstverständlich
Hilfs- und Eifen nach wie vor die Fundamente der
Wirtschaft des Gebietes. Sie muß jedoch z. T. in
ihren Gliedern jene drückende Gräulichkeit erfahren,
die dem ganzen Volkserb die für höhere Be-
lastungsproben nötige Stabilität verleiht.

Der neue Dienstplan der HJ.

tritt am 1. Oktober in Kraft.

Alle Eltern müssen dann, an welchen Tagen ihr
Junge Dienst hat. Alle Jungen können sich nun mit
ihren Abendschul- und Fortbildungsbefähigungen darauf
einrichten.

Die Jungen des Jahrganges 1923 haben am
Montag Heimaabend.

Die Jungen des Jahrganges 1922 haben am
Dienstag Heimaabend.

Die Jungen des Jahrganges 1921 haben am
Mittwoch Heimaabend.

Die Jungen des Jahrganges 1920 und älter
haben am Donnerstag Heimaabend.

Am Freitag ist für alle HJ-Abteilungen Sportdienst.

Für Ausmärsche, Raboten usw. werden der 1., 3.
und 5. Sonntag im Monat benutzt.

Jugend wirbt für die Musik

Der 6. Tag der Musikwoche ist ganz der Ju-
gend vorbehalten. An diesem Tage wird die Ju-
gend mehrere Veranstaltungen ihre Musikfreudigkeit
bekunden. Mittwochnachmittag gegen 5 Uhr fin-
nen und spielen etwa 13.000 Pimpfe und Jung-
mädel auf 30 Plätzen in allen Stadi-
teilen und marschieren singend durch die Straßen
der Stadt. Daran schließt sich um 19 Uhr ein gro-
ßes Konzert auf dem Rathausplatz an,
das von dem Musik- und Spielmannschor der Hitler-
Jugend, sowie eines 120 Jugendlichen starken Fan-
farenschweres ausgeführt wird. Nach dem Festziehen
der abendlichen Tarmusik ist ein Musikabend
der Hitler-Jugend im Ernst Moritz Arndt-Bau, der
vom NS-Standortleiter Groß-Bochum bestritten wird.
Unter den Darbietungen des 1. Teiles findet sich
die Fest-Ouvertüre in G-dur von Friedrich dem Gro-
ßen, dann ein Konzert für Flöte und Oboe von
Quanz. Der 2. Teil bringt Werke von W. A. Mozart,
F. Schubert und J. S. Bach. Zu den einzelnen
Darbietungen werden kurze Einführungen, zum Teil aus
Dichtungen, gegeben.

Michaelistag

Deute ist Michaelistag. Dieser Tag der Scheide vom Sommer zum Winter war in früheren Jahrhunderten ein großer Feiertag der Landleute. Die Linsen den „lauren Wochen“ der schweren Erntearbeit „frohe Feste“ der Freude über die Vergangene der Feldfrüchte folgen. In die Woche der Sonnenwende, die dem Botan geistig war, legte die christliche Kirche den Erinnerungstag an den Erzengel Michael, der den aufrührerischen Engeln, die Gott gleich sein wollten, mit dem Rufe entgegen trat: Wer ist wie Gott! In deutschen Ländern wurden die Berge, welche Opferstätten Wobans besaßen, in Michaelsberge umgetauft und auch meistens mit einer Michaelskirche gekrönt. Das ehemalige Römische Reich Deutsche Nation verehrte St. Michael als Patron und das deutsche Reichsbanner trug sein Bild. Der Michaelstag hat seine frühere Bedeutung verloren. Immerhin haben sich einzelne Bräute noch erhalten, so gilt Michael hier und da noch als der Tag der Bindung über den Dienstantritt der Anette und Wäde, als Marktag uhm.

Am 2. September beobachtet man auch das Wetter: „Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so sein.“ „Regen auf St. Michael, Tag gelinder Winter geben mag.“ „Michael mit Nord und Ost verfährt scharfen Wintersturm.“ Nach dem Wetter von gestern zu rechnen, haben wir wohl Regen zu erwarten. Danach würde uns wieder ein milder Winter bevorstehen. Das stimmt auch mit der Voraussage überein, die ein Wettergelehrter gemacht hat.

Fahrt der 330 dienstältesten Parteigenossen

Politische Leiter des Gau's Weistalen-Süd fahren durch das Gauegebiet.

NSD. Weistal der Deutschland-Fahrt, die die Reichsorganisationsleitung der Bewegung alljährlich mit einigen Hundert der dienstältesten Parteigenossen unternimmt, plant der Gau Weistalen-Süd der NSDAP. auf Befehl der Reichsorganisationsleitung der Bewegung eine Weistalen-Fahrt mit seinen 330 dienstältesten Parteigenossen und Führern der Gliederungen und Organisationen. Die dreitägige Fahrt, die am 8., 9. und 10. Oktober zur Durchführung gelangen soll, dient dazu, die Kenntnisse der Parteigenossen über den Gau zu vertiefen und zu erweitern. Sie soll aber gleichzeitig auch die enge Verbundenheit zum Ausrunder bringen, die die Bewegung mit dem Volk verbindet. Und so werden dann auch die Städte und Dörfer, die auf dieser Fahrt berührt werden, alles tun, um den alten Kampfgemeinschaften des Führers, die alle seit vor dem 14. September 1930 ununterbrochen bis heute eine Dienststelle beileben — einen würdigen Empfang zu bereiten. Orte und Städte sehen eine Ehre darin, die Gäste der Gauleitung herzlich und festlich zu begrüßen. Sie werden Fahnenhymnen anlegen.

Die Fahrt wird in Osnabrück angesetzt, die am 8. Oktober Bochum verlassen. Wobin es geht um Quartier desessen wird, das wird noch bekannt gegeben.

NSD. Anträge beim WNV stellen. Alle Parteimitglieder, das heißt solche, die ihren Lebensbedarf für den kommenden Winter nicht sicherstellen können, haben in diesen Tagen Gelegenheit, bei den Blockwarten des WNV Anträge zu stellen auf zünftliche Unterstützung. Solche Anträge können auch auf den örtlichen Dienststellen der NSD in Empfang genommen werden.

Heute Schauspieleröffnung

„Titus Andronicus“

Nachdem vergangenen Samstag die Spielzeit 1937/38 mit der Festschau „Die Weistaler von Nürnberg“ vor fast ausverkauften Häusern gelaufen ging, folgt heute die erste Schauspieleröffnung dieser Spielzeit. Im Hinblick auf das kommende große Ereignis der 2. Deutschen Schauspielerwoche steht natürlich auch der Schauspielerbeginn im Zeichen des größten Dramatikers des Abendlandes. „Titus Andronicus“, das erste der vier Römischen Dramen, mit dem auch im Rahmen der Festwoche die erstmalige zünftliche Wiedergabe der Römischen Dramen eröffnet wird, steht am Beginn dieses Spieljahres, das nach den großen Erfolgen der vergangenen Spielzeit wieder ein Jahr entscheidender und wichtiger Ereignisse zu werden verspricht.

„Titus Andronicus“, das erste der vier Römischen Dramen, ein Werk aus der späteren Geschichte Roms, voll genialischer Jugendkraft, gleichgültig auch mit dem Gang zum Abenteuerlichen. Nichts ist für die Genialität des jungen Schauspielerbewusstseins, als dieses Werk, dem man sonderbarer Weise von einer all zu engen Literatur-Philologie die Verfälschung Schauspielerweise absprechen wollte; denn in diesem noch völlig unmetrischen, wirken Versuch, eine große Tragödie zu schreiben, spürt man schon die Hülle und Ueberfülle Schauspieler, seine große Kraft der dramatischen Beherrschung, seine magische Phantasie und auch schon den Gang zur großen Charakterrolle, die während das ganze Werk von Anfang bis Ende beherrscht und eine große Wandlung durchmacht, wie etwa der König Lear, — das alles ist bereits in dieser Gestalt des „Titus Andronicus“ vorhanden. Selbstverständlich hat der „Titus Andronicus“ nicht die inneren Beziehungen zu den späteren Römischen Dramen, also zum „Coriolan“, „Julius Cäsar“ und zu „Antonius und Kleopatra“, aber trotzdem gehört der „Titus Andronicus“ unauferlegbar zum „Titus Andronicus“, erst der Freund seines Vaterlandes, nachher sich selbst und die anderen ins Verderben stürzen, ist schon in diesem eine Vorstudie zu der großen Charakterrolle des „Coriolan“.

Der „Titus Andronicus“ ist in Deutschland nur sehr vereinzelt gegeben worden. Der Fehler, daß

6 Symphonie- und 2 Chorkonzerte

des Städtischen Orchesters Bochum zu volkstümlichen Preisen

1. Konzert: Donnerstag, 30. September
Hans Wihner: „Von deutscher Seele“, Kantate für Soli, Chor, Orgel und Orchester
Solisten: Helene Wierthaler (Sopran), Emmy Leisner (Alt), Willi Vorseider (Tenor), Erwald Kallweier (Bass) — Chöre: Der Städt. Musikverein Bochum; der Bochumer Männergesangsverein — Orgel: Willy Mehrmann.

2. Konzert: Donnerstag, 4. November
Grafar Bragan: Symphonische Suite (Erstaufführung); Claude Debussy: Zwei Tänze für Harfe mit Streichorchester (Erstaufführung) — Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 5 c-moll. Solist: Alfred Krause

3. Konzert: Donnerstag, 25. November
Ludwig van Beethoven: Ouvertüre „Coriolan“, Gerhard Knapp: Musik für Klavier und Orchester (Erstaufführung) — Anton Bruckner: Symphonie Nr. 5 d-moll (in der Urfassung) Solist: Adrian Keschbacher

4. Konzert: Donnerstag, 6. Januar 1938
Johannes Brahms: Symphonie Nr. 3 f-moll — Werner Ert: Musik für Violine und Orchester (Erstaufführung) — Friedr. Heibinger: Eichen-Orchester (Erstaufführung) Solist: Erwin Häusler

5. Konzert: Donnerstag, 2. Februar 1938
Johannes Brahms: Gefänge für Frauenchor mit Begleitung von Harfe und Horn — Ludwig van Beethoven: Messe in C-dur für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel Solist: Gerda Schiller-Rehm (Sopran), Willy Heber (Alt), Ernst Pauer (Tenor), Eugen Klein

Landgerichtsdirektor Dr. Rudolf Schneider vom Landgericht Bochum tritt am 1. Oktober 1937 mit Erreichung des Ruhealters in den Ruhestand. Zu Hilfenach am 26. Juli 1872 geboren, trat er am 26. November 1895 in den Justizdienst, wurde am 10. April 1900 zum Gerichtsassessor und am 1. Februar 1905 zum Staatsanwalt in Bochum ernannt. Mit dem 1. Juli 1908 kam er in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft Bonn, wurde dort am 1. Juli 1921 zum ersten Staatsanwalt befördert und am 1. April 1929 zum Oberstaatsanwalt am Landgericht Bonn ernannt. Mit dem 1. Dezember 1933 kam er als Landgerichtsdirektor zum Landgericht Bochum zurück, wo er mehrere Jahre den Vorsitz in der Großen Strafkammer innehatte. In den letzten Jahren war er Vorsitzender der Eheheimatungskammer. Mit Landgerichtsdirektor Dr. Rudolf Schneider scheidet ein verdienter und gewandter Jurist, welcher sich bei seinen Berufungsveränderungen hoher Achtung erfreute, nach 42 Jahren aus dem Justizdienst. Wir wünschen ihm einen glänzenden Lebensabend.

Zum Erntedankfest auf dem Büscheberg. Zu dem Sonntagsfest der NSD „Rast durch Kreuze“ am Büscheberg sind die Anmerkungen umgehend bei den bekannten Dienststellen und Verkaufsstellen, Rortumstraße 62 und Weststraße 125, abzugeben, damit die Ausstellung der Fahrtunterlagen frühzeitig erfolgen kann.

Gestürzt. Der jugendliche Weistalgehebe Hans Gr. aus der Völklinger Straße glitt auf seiner Arbeitsstelle herunter und wurde durch ein schweres Stahlband verletzt und sich die Fußknochen der rechten Hand durchstieß.

(Bach) — Chöre: Der Städt. Musikverein Bochum; der Bochumer Männergesangsverein.

6. Konzert: Donnerstag, 10. März
Carl Maria von Weber: Ouvertüre „Freischütz“, Joseph Haub: Violoncell-Konzert d-moll — Carl Seidemann: Symphonie Nr. 4 h-moll (Erstaufführung) Solist: Maria Fort

7. Konzert: Donnerstag, 7. April
Ludwig van Beethoven: Ouvertüre „Egmont“, R. Schiller: Klavierkonzert A-dur op. 37 (Erstaufführung); Wolfgang Amadeus Mozart: Rondo-Konzert d-moll für Klavier und Orchester; Ant. Bruckner: Symphonie Nr. 3 d-moll Solist: Annemarie Dehne

8. Konzert: Donnerstag, 5. Mai 1938
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 6 (Pastorale); Wolfgang Amadeus Mozart: Violoncell-Konzert d-moll; Ludwig van Beethoven: Ouvertüre Leonore III Solist: Professor Georg Antekädt Dirigent: Städt. Kapellmeister Prof. Leopold Reichwein.

Vormietkarten zum Preise von 4, 6, 8 und 10 RM. (schliefbar in der gleichen Rate) sind noch an der Kasse im Stadttheater am Westflügel von 10-13 Uhr zu haben. Tageskarten für das erste Konzert am 30. September zum Preise von 60 Bg. bis 250 RM. haben an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen auf Verfügung. Weitere Auskunft unter Nr. 61 051.

Auszeichnung. Die Ende August in München stattgefundene Tagung des deutschen Schneiderhandwerks war bekanntlich mit einer größeren Ausstellung von Modellhäusern aus dem Kreise des Schneiderhandwerks verbunden. Die Modellhäuser, die zur Vorführung kam, Ausstellung durch die Jury zugelassen wurden, waren vorher durch eine Kommission besonders ausgewählt worden. Unter den Ausstellern wurde auch eine kleine Firma, nämlich der Schneidermeister Selma Bube, Zivil und Uniformen, Bochum, Völkstraße 53, ausgezeichnet, der teils des Reichsinnungsverbandes des Schneiderhandwerks für das von ihm ausgestellte Modellhaus, einen Zylinderrock, eine lobende Anerkennung erhielt.

Preisgekrönt. Der Theaterverein „Niederbach“ Bochum errang auf dem großen internationalen Theaterwettbewerb in Venedig (Venedig) unter sehr starker Konkurrenz von 20 Vereinen den 2. Ehrenpreis, den 2. Ehren-Charakterpreis durch Willi Grollmann, den 2. Damenpreis durch Frau Stenberg und den Hauptpreispreis durch Friedr. Grollmann. Außerdem erhielt die Medaille der königlichen Vereinigung der Theaterleute.

Mit dem Vorkauf auf dem Bürgersteig. Infolge der Regengüsse hatte gestern nachmittag der Fahrer einer hiesigen Kolonialfirma das Pech, mit seinem Fahrzeug beim Ausweichen eines vorüberfahrenden Personalaus durch Steuerungsdefekt auf der rechten Straße auf dem Bürgersteig zu landen.

Wem gehört die Leiter? In der Nacht wurde bei einem verfluchten Diebstahl an der Dorstener Straße Nr. 419 eine ältere 12prozentige Leiter ausgeraubt. Die beiden unteren Sprossen fehlen

an der. Aben. Eigentumsbesitzer werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlendstraße 35, Zimmer 246, zu melden.

Eindring in ein Schrebergartenhäuschen. In der Nacht wurde in ein Schrebergartenhäuschen auf dem Lohberg eingebrochen. Entnommen wurde eine Trachtenjacke, eine Mütze, ein geflochtenes Lederriemen, ein Weste (Weste und Gabel) und eine kleine Tafel. Der Täter hat in der genannten Nacht verdächtige Personen in der Nähe des Tatortes gesehen oder wer kann sonst zweifelhafte Angaben machen? Angaben, die auf Mord veranlassen könnten, werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlendstraße 35, Zimmer 246.

Nach gut gegangen. Es sah gefährlicher aus, als es in Wirklichkeit war, als gestern nachmittag ein kleiner Personenzug an der Ecke Mühlen- und Auguststraße gegen einen Stachenzug fuhr. Die Linde A fuhr. Wohl hatte der Fahrer rechtzeitig gebremst, aber infolge der Bodenlücke hatte er den Wagen erst zum Stillstand bringen können, als er mit der Stachenzug kollidiert war. Die Schäden am Kollisions waren unerheblich.

Ufa-Lonhalla

„Versteh mich nicht“

Thea von Darbou hat mit Bernd Hofmann diesen Film nach dem bekannten Theaterstück von Charlotte Raimund, das in der vorigen Spielzeit in Berlin uraufgeführt wurde und einen großen Erfolg erlebte, gebracht. Auch im Film hat der Lustspielkomiker, der dieser Malerkomödie aus vielerlei Gründen ersten Start verlor, seine Wirkung behalten. Dieser Maler Martin ist ein genial veranlagter Mensch, aber hoffnungslos unpraktisch. Er malt, weil er malen muß, aber seine Werke verkaufen, das tut er nicht. Immer wieder hat er etwas auszufragen an ihnen. In seiner Malerleidenschaft merkt er nicht einmal, daß seine kleine Frau Monika fast verhungert. Dabei ist er noch so stolz, daß er sich von seiner Frau gar nicht trennen läßt. Bis sie eines Tages auf die Idee fällt, seine Bilder als die übrigen auszustellen. Sie hat einen ganz unglaublichen Erfolg. Ihre Bilder geben wie warme Semmel und das Geld fließt in Strömen. Ein großer Freudenanbruch bringt dann ihren Schwindel an den Tag und es kommt zum großen Crash. Da ihr Mann ihm ein großer Preis zufließen wird.

Wolkartensiebener führt die Regie, der auch die Ausstattung im Stadttheater inszenierte. Zusammenfassung sind unentbehrlich. Er hat die richtigen Spieler eingesetzt und dem überaus lebendigen Dialog zur unmittelbaren Wirkung verholfen. Viktor de Kowa spielt mit seiner bekannten Burschenschaftlichkeit und charmant den zweitwichtigsten Maler. Luise Wlrich ist seine Frau, sie spielt die Monika mit erschütternden Augen und mit innerlich unruhiger Haltung. Für den seelischen Spielplan als liebende Frau und Schwindlerin zeigt sie überzeugende Ausdrucksmittel einzuweisen. Rein Geringerer als Heinrich George verleiht dem Kollisionsbühnen, der gute Freund und gültige Patron der beiden mit verständnisvollem Wissen um menschliche Dinge. Auch hier wieder eine starke Persönlichkeit, deren Empfindungen sehr durchdringt und überstört sind. Auch die übrigen Darsteller wie Charlotte Daudert und Willi Dohm, Hermann Schaufuß, Leebour und Maria Lohr erfreuen mit besonderen Leistungen. In dem richtigen Einsatz der Schauspieler liegt überhaupt der besondere Wert dieses Films, der auch in Bochum einen starken Publikumserfolg haben dürfte.

Peter Schiffer.

fall. Telemanns „Lagezeiten“ gehört zu den beliebtesten Werken aus der Barockzeit, welches wegen seiner gehaltenen nicht schwierigen Chöre und der dankbaren Solistika gerne aufgeführt wird. Paul Folge hatte sich der „Lagezeiten“ mit Sorgfalt angenommen und ergab durch die geschlossene Wiedergabe, bei welcher auch das kleine Orchester mit Hanna Mengel am Cembalo gut arbeitete, einen schönen verdienten Erfolg. Grete Dardt's wohlklingender Sopran, festigte sich nach anfänglicher Unruhe im Anlauf. Räte Kantschbacher erstreckte durch einen warmen Akt von angenehmer Führung und gut vorgegebenen Riten (gelegentliche Zifferungen). Ernst Budemüllers gelungener Tenor, in Tiefe und Mittellage sonorer als in der Höhe, zeigte sich in ausdrucksvoller Regitungsgehaltung als bewährter Oratorienänger. Hans Kump sang mit dunklem fullem Wohl die Weiten der himmelstürmischen Nachtgesänge. Auch die Chöre, denen eine gelegentliche Zembelbegleitung nicht geschadet hätte, erwarnten durch Wohlklang, rhythmische Schärfe auch in launischen Sätzen, und durch eine von Paul Folge überwachte Schattierung. Das Konzert war ein voller Erfolg für die Bochumer gemischten Chöre.

Dr. Bernhard Jeller.

Die NS-Kulturgemeinde

Vormiet-erneuerung dringend erforderlich. Wir müssen leider feststellen, daß aus den drei Kulturräumen noch einige Mitglieder ausstehen, die ihre Platz-Vormiete bei uns nicht erneuert haben. Es ist dringend erforderlich, daß dieses in den nächsten Tagen in unserer neuen Dienststelle, Rortumstraße 62, geschieht, damit die Verhandlungen mit dem Theater aufgenommen werden können.

Die Mitglieder des Kulturräum 1 besuchen am 12. Oktober, 20 Uhr, die erste Kulturerenachung mit der großen Künstlerin Elisabeth (Klavier). Die Ausgabe der Karten erfolgt heute, Mittwoch, den 20. September, in unserer Dienststelle, Rortumstraße 62. Da für Mitglieder nur eine beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung steht, ist schnelle Kartenbestellung dringend anzuraten.

1. LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

die neue Preußisch-Südd. Staatslotterie beginnt!

Lose sind in allen Abschnitten zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern in Bochum:

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

LOS
3 RM.

Das ist ja...
Ich glaube ja...
So, so, also...
tun haben Sie...
abend mit, Sie...
don,“ sagte der...
„Und ich?“ frag...
„Sie haben re...
Frau, und verma...
Kassabäckerin, dem...
Sache nur Reute...
etwas verheben...
Sie Ihr Leben...
sollte die Sache...
wir wenigstens...
ter Umständen...
missar.
„Und Nachtm...
„Nehmen Sie...
der mit, denn er...
in dieser Sache.“
„Gut, Herr...
der heimfahren...
Diener oder der...
zu den Leuten.“
„Dann ist es...
meiner aufst...
gibt eine feine...
Nachtmeier...
fiere der Kommi...
nicht recht in...
sollten, wo es...
Sabine sah ei...
auried, Womögl...
meant sie dann...
Beideid.
„Gut, haben...
uns wohl Beideid...
nötig auf dem...
großer Sorge...
beiraten.“
„Kann ich mit...
schon heute Ab...
und würde ihn...
warten lassen.“
„Dankeschön...
den drei Tagen...
sprach ab. „Dann...
„Gut, auch...
an, Jedenfalls...
Trinke Beideid.“
„Sabine und...
sich bereit...
Draußen am...
„Der Mohr hat...
samm geben.“
„Aber das je...
genheit, Ernst...
nicht schlecht...
Gedacht, geta...
Ihr geworden...
Der Nachtm...
in der Zeit ein...
portag, über die...
leiten nachdem...
Marianne und...
Grif. Sie lachte...
Ich erliefen un...
„Wir sind u...
Bertrag wird...
Hotel geschid...
weil noch imm...
ist. Es wird ni...
gabe, die mich...
Kaufgabe gewin...
ausfüll.“
„Sie haben...
Hollten sagte...
doch, die Fahrt...
hoben...“
„Sie haben...
da nahm er...
die Bremse, so...
„Weiß du...
den Wunsch, die...
vor langer Zeit...
erstermal pagen...
daß dieser Bu...
„Und ich ha...
von diesem...
Nach einer...
Armaturen...
„Dimmel!“
lange wir hier...
„John Win...
„Dach, diese...
ben sagt sie...
tufen.“

10 20 3 4 5

Lisa, Roman von Lotte Gummert

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(M. Fortsetzung.)
Das ist ja wunderbar. Jetzt wissen wir Bescheid! Damit schlug der Kommissar dem vor ihm stehenden Beamten auf die Schulter. Aber sagen Sie mal, was ist das für ein Mann? Ein Deutscher?
Ich glaube ja, sein Vater war wohl ein Ausländer. Jedenfalls ein sehr mütterlicher Mensch.
So, so, also da wissen wir jetzt, was wir zu tun haben. Sie, Beamter Herr, müssen heute abend mit, Sie kennen den Weg zu diesem Barren, sagte der Kommissar ausgelassen.
Und ich? fragte Sabine.
Sie fahren recht schön nach Hause, gnädige Frau, und verwandeln sich wieder in die schöne Hausbaterin, denn wir können erstens zu so einer Sache nur heute gebrauchen, die von der Sache etwas verstehen, zweitens ist es nicht nötig, daß Sie Ihr Leben aufs Spiel setzen, und drittens, sollte die Sache doch nicht klappen, dann wissen wir wenigstens, wo wir die nette Gesellschaft unter Umständen finden können, sagte der Kommissar.
Und Beamter Herr?
Nehmen Sie in Ihrem schönen Wagen wieder mit, denn er ist vielleicht dort auch sehr nötig in dieser Sache.
Gut, Herr Kommissar, dann werden wir wieder heimfahren, denn im Hause ist ja noch der Diener oder der Knecht Vladimir, der gehört auch zu den Leuten, entgegnete Sabine resolut.
Dann ist es doppelt nötig, daß der Herr Beamter mitkommt. Wenn uns der Gang glückt, dann gibt es eine kleine Belohnung, und für den Herrn Beamten vielleicht eine Beförderung, tröstete der Kommissar. Es wollte nämlich Brinke nicht recht in den Kopf, daß sie jetzt nach Hause sollten, wo es erst anfang, spannend zu werden.
Sabine sah ein, es war besser, sie fuhr wieder zurück. Möglichst entspannt die beiden doch, und wenn sie dann nicht wiederkam, mußten sie sofort Bescheid.
Gut, fahren wir wieder heim, und Sie sagen uns wohl Bescheid, denn ich will nicht länger als nötig auf dem Gut bleiben. Mein Verlobter ist in großer Sorge, und außerdem wollen wir bald heiraten.
Kann ich mir gut denken. Ich beglückwünsche schon heute Ihren Verlobten zu so einer Frau und würde ihn an ihrer Stelle auch nicht mehr warten lassen, entgegnete der Kommissar.
Hoffentlich ist die Angelegenheit in den nächsten drei Tagen erledigt, lenkte Sabine das Gespräch ab. Dann kann ich ja bald heim.
Gewiß, gnädige Frau, ich nehme es als sicher an. Jedenfalls erhalten Sie durch Beamter Herr Bescheid.
Sabine und der Beamte verabschiedeten sich herzlich.
Draußen am Auto sagte Sabine humoristisch: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.
Aber da sie jetzt in Tüftel war, hatte sie Gegendacht. Erst gleich einmal anzufragen, der sie nicht schlecht haunten.
Gedacht, getan. Es war mittlerweile bald zehn Uhr geworden, als sie vor der Hauptpforte hielt. Der Beamte blieb im Wagen sitzen. Er konnte in der Zeit ein Nickerchen machen, wenn er nicht vorzog, über die etwaigen Beförderungsmöglichkeiten nachzudenken.

Raum eine Viertelstunde mußte Sabine warten, bis sich Ernst's Stimme meldete.
Möchte ich auch Lisa etwas mehr wissen, daß irgend etwas im Gange war, jetzt war es ihr egal, wo sie Bescheid über Fred hatte.
Guten Tag, Ernst, sagte sie froh ins Telefon hinein, und konnte an des Verlobten Stimme deutlich die Heberatsung und Freude spüren.
Als sie ihm glücklich erzählte, daß die Sache hier wahrscheinlich in den nächsten Tagen erledigt wäre, bekam sie nur ein Gottseidank, da können wir ja bald heiraten, zu hören.
Das Fräulein vom Amt mußte zweimal fragen und verlaunern, ehe sie fertig waren.
Na das war ein teures Geschick, aber es schadet nichts. Sie hatte Ernst's Stimme so deutlich gehört, als hätte er neben ihr. Und das war die Hauptfrage.
Der Beamte schmunzelte auch, als sie so freundlich das Geld aufzählte.
Nun konnte es gehen. Jetzt freute sich Sabine ordentlich auf die Heimfahrt.
Da sie es nicht eilig hatten, konnte man in der hiesigen Gegend die schöne Sternennacht genießen. Doch wie es den meisten Autofahrern geht, sie können sich ab und zu vornehmen, langsam zu fahren, wenn die Straße so alatt ist und dabei der Mond noch so hell scheint, sie müssen aufpassen! So ging es auch Sabine.
Es war ein Spaß, in einem so guten Wagen zu sitzen und zu fahren.
Noch nicht zwölf Uhr war es, als sich Sabine als Hausbaterin in der auf den Weg machte, begleitet von Beamter Herr.
Es war ihr sehr lieb, daß der Beamte sie begleitete, denn sie hätte sich allein in dieser Einsamkeit gefürchtet.
Ein Stück vor dem Gut blieb der Beamte zurück. Es war nicht nötig, daß jemand auf dem Gut etwas merkte.
Sie hatten ausgemacht, daß der Beamte sich morgen auf dem Gute etwas zu tun machte, um zu kontrollieren, wer anwesend sei.
Als sie in die Küche kam, sah Vladimir am Tisch und schlief.
Vor ihm auf dem Tisch lagen allerhand Briefe, eine kleine Kiste und ein Brief.
Sabine merkte ihn.
Vladimir, machen Sie, daß Sie ins Bett kommen, ich bin wieder da.
Vladimir war schwer nach zu kriegen, doch endlich glückte es.
Sabine, nun wieder Bett, nahm ihn am Arm und schob ihn die Treppe hinauf.
Er trauerte müde und wortlos in sein Zimmer. Dann ging sie auch ins Bett. Reichlich müde war sie, denn sie hatte allerhand Arbeit hinter sich. Was würde der nächste Tag bringen?
X.
Die Polizei hatte einen guten Gang gemacht. Nicht nur, daß man vier schwere Jungen gefaßt hatte, darunter den Diamanten-Mag, man hatte auch wieder allerhand Diebstahl erwischte das über die Grenze gehen sollte.
Diamanten und Gold. Das gab eine nette Belohnung.
Eben wurden die beiden Beamten herbeigeführt. Rache! grüßte der Kommissar. Ah, der schöne Fred und sein launicher Genosse.

Hinterhanden die beiden vor dem Kommissar.
Man sah es an, daß er eine Nordsee im Leibe hatte. Fred schien weniger robust. Er konnte das schon zur Genüge und wußte, daß er mit Ruhe viel weiter kam.
Also was wollen Sie denn von uns? fragte er sehr höflich und ironisch.
Als aber der Kommissar sagte: Was ich von Ihnen will, Fred von Bornid, das werden Sie gleich erfahren, da sagte er zusammen.
Woher wußte der Beamte nur, daß er Fred von Bornid war? Sicher kannte er dann auch Rastatt.
Nun hatte einen aragösischen Blick auf Fred geworfen, doch als er sein erkanntes Gesicht bemerkte, wußte er, daß Fred nichts verraten hatte.
Aber nun sagen Sie mir mal, wie Sie eigentlich in Rastatt gekommen sind, sagte der Beamte.
Ich heiße mit richtigem Namen Fred von Bornid, meine Mutter war eine geborene Ritterin. Und das ist mein Onkel, der Bruder meines verstorbenen Vaters.
Wie ist es so sehr interessant. Und wo kommen Sie her?
Aus Rastatt. Meine Mutter war eine Deutsche, nach Fred Auskunft.
Das letzte Mal waren Sie wegen Heiratsangelegenheiten zu einem Jahr verurteilt, und nun machen Sie wieder solche Sachen? Sagen Sie mal, was wird denn Ihre Braut dazu sagen? Der Beamte mußte die Augen zusammenkneifen. Oder weiß Sie vielleicht von Ihrem Lebenswandel?
Am liebsten wäre Fred dem Beamten an die Gurgel gegangen. Lisa und davon wissen!
Er fragte sich jetzt nicht, was aus ihm wurde, es kümmerte ihn nur, daß es mit allem aus war. Mit Lisa, dem Gut und der ganzen Zukunft.
Der Beamte schien die Gedanken des Mannes zu kennen, er sagte mit einem leichten Bedauern: Sehen Sie, Fred von Bornid, wenn Sie heute schon verheiratet wären, hätten Sie ein unerschütterliches Mädel mit hineinragen, das vielleicht ihr Leben nicht mehr froh würde. Lassen Sie doch die Finger von den Frauen!
Dabei ich schon lange geliebt, brummte Nan. Und ich garantiere, daß hat uns die verfluchte Braut eingebracht.
Sie irren, Nan von Bornid, sie war es nicht, nur haben wir von dem Verlobten erfahren. Da waren zwei Fräulein Lisa Bornid — ja, wir wissen auch ihren Namen — als heute noch nicht.
Bitte, Herr Kommissar, sagen Sie ihr nichts, ich will ja gern, aus ihrem Leben verschwinden, nur lassen Sie ihr nichts, hat Fred.
Dabei Sie doch mal ein Frau kennengelernt, um die es sich lohnt, anständig zu werden? Das hätten Sie sich früher überlegen sollen, heute wird es wohl zu spät sein. Vielleicht ist es ganz gut, wenn Sie auf einige Zeit verschwinden und über die ganze Sache nachdenken können.
Ungerührt hatte Nan zugehört. Fred war ein richtiger Bock, hieß er, und er würde sich hüten, mit ihm nochmal Geschäfte zu machen, und wenn er nochmal sein Nest war.
Der Kommissar sah ihn abwartend an. Er sah schon, bei dem da war Hopfen und Malz verloren. Der war genau so wieder, Gert.
Wäre es nicht besser, wenn man sie gegen über stellte.
Aber aus dem schönen Fred war bestimmt noch einiges herauszubekommen, nur mußte man ihn allein unterbringen.
Und auf dem Gute selbst sollte doch noch so ein Kumpen sein. Wahrscheinlich bekam man durch ihn auch noch allerhand zu erfahren.
Er wollte jedenfalls den Beamten auf Rastatt anrufen, und ihm Bescheid sagen, daß der Mann sofort zu verhaften sei.
Schon nach einigen Stunden folgte die eigentliche Vernehmung.
Erst nahm er Nan von Bornid allein vor. Wie er erachtet hatte, so erwies es sich, aus Nan war nichts herauszubekommen. Er sah an, daß er mitteilen wollte, die Schmugglerware über die Grenze

Ein Blinder wurde Dr. phil.



Der 34-jährige blinde Musiklehrer Rudolf Siegel erwarb in der Universität in Breslau den philosophischen Dokortitel. Steige hatte infolge einer Krankheit im 11. Lebensjahre sein Augenlicht verloren, er gab sich jedoch mit seinem Schicksal nicht auf, sondern machte zunächst die private Musiklehre, und Organistenprüfung und später das Abitur, und im Laufe mühsamer Jahre der wissenschaftlichen Vorbereitungen legte er die Doktorprüfung ab. Für seine Arbeiten beehrte er teils Werke in Blindenschrift, teils ließ er sich von Freunden und später von seiner Frau durch Vorlesen helfen.
(Scherl-Bildendienst-M.)

zu bringen, daß er aber keine Abnung gehabt habe, daß es sich um Diebstahl handelte.
Trotz aller Überfragen war nichts zu erzielen. Fred gehand alles. Er gab zu, daß er von seinem Onkel auf das Gut gebracht worden sei. Da habe man ihm aus dem Leben erzählt, daß er ein verarmtes Mädel aus der Landwirtschaft heiraten sollte, um mit ihr zusammen auf dem Gute ruhig zu leben, damit das Gut als Stützpunkt für ein umfangreiches Schmuggelgeschäft diene. Er habe dann Lisa Hornung kennengelernt und die eheliche Absicht gehabt, sie zu heiraten.
Für ihn kam es darauf an, in den Besitz der fünfzigtausend Mark zu kommen, um seinen Onkel bzw. diesen sogenannten Chef oder Diamanten-Mag, wie er wohl heiße, auszuheilen zu können. Deswegen habe er auch bei seinem verflochtenen Schmuggelwarendelant, die ganze Bande zum Teufel gejagt, denn er habe es satt und nur den einen Wunsch, endlich als solider Mensch zu leben.
Eigentlich klang das alles sehr einleuchtend. Aber wo begann die Wahrheit und wo hörte sie auf? War überhaupt noch ein Dali in Fred?
Ein wenig ließ er an dem Beamten. Warum mußte das Schicksal einem baltischen Menschen ein so schönes Gesicht geben? War es ihm erst um seine Liebe? Wohl kaum! Frau Sabine hatte ihm erzählt, trivial er auf Rastatt über seine Braut gesprochen hatte.
Ja, sagte er dann nachdenklich. Es ist möglich, daß Sie alimpflich wussten, aber... mit dem Mädel, mit dem Sie verlobt waren, ist es aus.
Fred's Gesicht verfinsterte sich.
Sagen Sie vernünftig und machen Sie das Mädel nicht noch unglücklicher! Schreiben Sie ihm einen Brief, daß Sie durch unvorhergesehene Umstände die Verlobung auflösen müssen.
(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(Schluß)
Jertum ausgeglichen!
Marianne wartete vor der National-Bank auf Ernst. Sie lachte ihm fröhlich entgegen, als er endlich erschien und in den Wagen stieg.
Wir sind uns in allem einig, sagte er. Der Vertrag wird gerade fertiggestellt und dann ins Hotel geschickt. Es ist so schön, Marianne! Ich weiß noch immer nicht, wie das alles gekommen ist. Es wird nicht leicht sein, aber es ist eine Aufgabe, die mich reizt. Ich habe mir immer solche Aufgaben gewünscht, eine Arbeit, die einen ganz ausfüllt.
Sie fuhren durch die Stadt und hinaus, und Holsten sagte lächelnd: Damals verhassten wir doch die Fahrt zum Tjito-Pavillon zu wiederholen.
Sie fuhren, bis tief unter ihnen die Stadt lag, da nahm er den Fuß vom Gaspedal und trat auf die Bremse, zog die Handbremse.
Reicht dir, sagte Marianne dann, daß ich den Wunsch, dir so dein Haar zu zerzausen, schon vor langer Zeit hatte? Damals, als wir uns zum erstenmal gegenüberstanden? Ich hätte nie gedacht, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen würde.
Und ich hatte sicher noch weniger eine Abnung von diesem fröhlichen Wunsch.
Nach einer Weile fiel sein Blick auf die Uhr des Armaturenbretts.
Simmel! schrie er entsetzt. Weist du, wie lange wir hier stehen?
John Minuten!
Doch, diese Frauen! sagte er. John Minuten sagt sie — mehr als eine Stunde ist es gewesen.

Unmöglich!
Bitte! sagte er böse und wies auf die Uhr. So etwas von Weltverlorenheit ist noch nie dagewesen.
Man sollte die Uhren abschaffen, seufzte Marianne.
Schade, daß wir zurück müssen, bedauerte er. Aber wir müssen uns doch von Silvia und Mister Templeton verabschieden. Und auch meine Leute reisen ab.
Werden sie eigentlich ohne dich Erfolg haben?
Sie sind doch keine kleinen Kinder.
Aber ich bin eins. Ich bin ganz klein und unselbstständig und schuldlos.
Bitte, kein Attentat auf meine Selbstbeherrschung! schrie er empört, ließ den Motor anspringen, wendete nun tollkühn auf der schmalen Straße und fuhr in rasendem Tempo zurück.
Als sie ins Palmeira-Hotel kamen, fand Oforio schon bereit, und Michael Jedin, der neue Kapellmeister des Restaurants, der mit Sonja gewartet hatte, teilte ihnen mit, daß O'Le schon fort seien, auch Denny Scharmbed habe sich entschlossen, mit Silvia mitzufahren.
Erst und Marianne saßen sich an. Sie lachten.
Zum Guten, Oforio! sagte er schnell.
Aber der Dampfer mit den vier Musikern von Holstens ehemaligem Orchester hatte bereits abgefahren. Da standen sie an der Reling und winkten, winkten den letzten Gruß. Oforio drängte: An einer halben Stunde geht der andere Dampfer.
Er lag nur einen Mal weiter. Gilt! liefen sie über die Laufstege, erkundigten sich nach der Rastatt Scharmbeds. Dritte Klasse! blick es. Sie fanden die dritte Klasse, dort hieß es aber, Herr

Scharmbed sei in die Luxuskabine umgezogen. Sie eilten dahin.
Ja, sagte er strahlend. Steht euch vor, der Kapitän dieses Bootes hat sich als Bekannter von mir entpuppt. Da die Luxuskabinen so viele leer hängen, meinte er, solle ich einziehen, es sei nicht nötig, daß ich etwas zuzahle.
Ein guter Anfang! sagte Dosten lächelnd.
Weiter so Denny! sagte Marianne und reichte ihm die Hand.
In diesem Augenblick kam Silvia mit Mr. Templeton hinzu. Der breite Amerikaner stürzte sich auf Scharmbed, umarmte und schrie begeistert: Mann, wenn ich gewußt hätte, daß Sie frei sind...! Ich brauche einen Regisseur für mein Metropoltheater. Ich habe schon sechs Regisseure, aber ich brauche einen Mann wie Sie! Wollen Sie, Herr? Wollen Sie Regisseur bei mir werden? Schnell! Sagen Sie ja! Allerdings, Mr. Templeton wurde etwas verlegen, in allen Gedankengängen werden Sie sich jetzt an mich wenden müssen.
Tue ich gern, sagte Scharmbed großzügig.
Mit Geld möchte ich nichts mehr zu tun haben. Das machen Sie wohl besser.
Die Sirenen des Dampfers begannen zu heulen: Passagiere an Bord, Gäste von Bord!
Wacht's auf! sagte Scharmbed. Ich beneide euch nicht. Schrecklich verlorene Tage im Palmeira-Hotel. Wird auch langweilig, immer so am selben Fleck zu sitzen. Na, Ernst, wird es schon schaffeln!
Marianne und Dosten kamen gerade noch über die Laufstege, dann schwamm der Dampfer schon. Da fuhren Silvia und Denny glücklich und jubelnd neuen Abenteuern entgegen. Und sie blieben zurück, mit Arbeit, Sorgen und Verantwortung beladen, aber nicht weniger glücklich als jene und gewiß, sich eine Heimat und ein Heim zu schaffen.
Marianne klickte vertraut über die Nacht, dem Schiff nach, hielt den kleinen Fiß, der Oforio

entlaufen war, und strahlte ihm sanft die borkigen Haare. Holsten sah eine Welle zu.
Wenn du dich nicht bald mir widmest, sagte er dann, werde ich noch eiferfüchtig auf das Vieh!
Um Himmelsswillen! schrie Marianne entsetzt, ließ den erschrockenen Fiß fallen und wandte sich ihm zu. Lechend hob er sie in den Armen. — Grinndend hing Oforio kleinen kleinen Felschen ein.
Nun, Oforio, sagte Marianne, jetzt wirst du uns wohl verlassen. Scharbort Henriette ist nicht mehr da.
Nein! sagte Oforio beleidigt. Wenn Scharbort Ernst mich nicht fortstößt, bleibe ich immer bei ihm.
Im Hotel wurden sie von Estrella und dem jungen George empfangen. Estrella überreichte Dosten den inzwischen eingetroffenen Vertrag Tuffermanns und seiner Behaltigung als Generaldirektor des Palmeira-Hotels, und George führte sie in die Zimmer, die er ihnen als Wohnung ausgesucht hatte. Rache! überreichte er dann ein Zeitungsblatt und bemerkte, daß Scharbort Alfredo Willis neuerdings recht zahn geworden sei. Da stand:
Aus der Gesellschaft: Unsere frühere Meloduz, daß Scharbort Ernst Holsten die Verpflichtungen von Scharbort Henriette Scharmbed nicht nur dem Hotel gegenüber, sondern auch Fräulein Holting gegenüber übernommen hat, findet heute ihre Bestätigung. Scharbort Henriette ist nach New York abgereist. Die Hochzeit des neuen Generaldirektors der Palmeira-Betriebe findet demnach in aller Stille statt.
Frühere Meldung? fragte Dosten erhaunt, sich an den wartenden Fister wendend.
Ja, ja nicht wichtig, sagte Marianne. Sie lachte glücklich. Lassen Sie uns bitte allein. George. Sie werden verstehen, daß wir endlich einmal gern, schrecklich gern allein sein möchten.
Ich verstehe, sagte George und ging mit launigem Winkeln hinaus.
— Endel —

emeinde

LOS
Kino
RM.



Die frohen Mory

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG



Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin SH 62

1. Kapitel.

„Fräulein Sartorius, Herr Doktor.“
Untersuchungsrichter Dr. Helrung, in die neu angelegte Allee des Morballees Richard Hehlend vertieft, blickt flüchtig auf.

„Wer?“
„Fräulein Karola Sartorius möchte Sie sprechen“, wiederholt der Sekretär. „Sie wartet draußen, ist in Sachen Hehlend vorgeladen.“

Helrung steht nach der Uhr.

„Ach so. Ja, bitte!“

Er wirft noch einen Blick auf die vor ihm liegenden Papiere, nimmt ein Zeitungsblatt in die Hand, das angekreuzt das Bild eines Mannes zeigt: die Wiederkehr einer Fotografie des ermordeten Richard Hehlend. Die Presse hat diesem außerordentlichen Fall eine zurückhaltende Notiz gewidmet. Man wußte doch so gut wie gar nicht, was man zu dieser Sache eigentlich sagen sollte, außer, daß eben ein unerklärliches und verabschiedungswürdiges Verbrechen der Laufbahn und dem Leben dieses in seiner Heimatstadt keineswegs unbekannter Mannes ein tragisches Ende bereitet hatte.

Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur, die Motive erscheinen völlig unklar. Den angestrengten Bemühungen der Polizei dürfte es aber in Kürze gelingen, den Täter der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Helrung atmet tief auf.

Und dann ist da, wie gesagt, das Bild. Der Tote steht einem daraus förmlich an mit seinen durchdringenden Augen, mit lantem Rinn und ergaunten Schläfen. Für Helrung ist in diesem Gesicht dennoch etwas, was ihn fesselt. Er überlegt, ob er dies Zeitungsblatt mit in den Aktendeckel legen soll. Er auf dem Schreibtisch offen liegen lassen oder es faltet es liegen.

Die Tür wird wieder geöffnet, und der Sekretär läßt eine Dame eintreten.

Helrung erhebt sich von seinem Platz und sein kluges, hellblondes Gesicht hebt einen Augenblick über sich. Vor ihm steht eine hochgewachsene Frau im dunklen Schneiderkleid, die ihn unter schwarzen Wimpern schweigend ansieht.

„Dr. Helrung“, murmelt der Untersuchungsrichter. „Fräulein Sartorius, nicht wahr? Bitte, nehmen Sie Platz.“

Er deutet auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch. Karola Sartorius neigt flüchtig den Kopf und setzt sich. Helrung, mit dem Anschein der Zwanglosigkeit in seinem Gesicht, schreitet über den Teppich und beugt sich über den Schreibtisch. Er überreicht der Frau ein Zeitungsblatt, das er in der Hand gehalten hat. Die Frau nimmt es mit einem schnell erfassenden Blick den Beruf und Erfahrung ihm eigen werden lassen.

Der Eindruck der Schweigensart kommt nicht nur daher, daß sie bisher nichts sagt. Er gehört zu ihrem Wesen. Demgegenüber wird sein Stand nicht leicht sein. Er hatte Erregung, Tränen, Erschütterung erwartet und bemerkte nichts davon. Und doch, im Kern ihres Wesens war Unruhe, das fühlte er.

„Sollten Sie“, denkt Helrung.

„Sie waren mit Herrn Hehlend verlobt?“ beginnt er das Verhör. Gelassen, endlich auch die Stimme dieser Frau zu hören, dreht er nachdenklich den silbernen Bleistift zwischen den Fingern.

„Ja, ich war mit Herrn Hehlend verlobt.“

Ihre Stimme ist wie dunkler Samt.

„Wann?“ wiederholt Helrung das leicht betonte Wort. „Wollen Sie damit sagen?“ Es tut mir außerordentlich leid, gnädiges Fräulein, Sie in dieser traurigen Sache mit Fragen belästigen zu müssen. Ich bitte Sie um möglichst genaue und offene Beantwortung. Zu einer raschen und umfassenden Klärung des tragischen Tatbestandes zu kommen ist dabei wohl unser gemeinsames Ziel.“

„Selbstverständlich“, antwortet die ruhige Stimme. „Ich wollte also damit sagen, daß unser Verlobnis bereits vor Hehlends Tod als gelöst zu betrachten war.“

Helrung blickt auf. Diese Tatsache ist ihm neu. Mit dem Bleistift auf einem noch unbeschrifteten Bogen malend, fragt er:

„Aus welchem Anlaß und von welcher Seite wurde die Verlobung gelöst?“

„Von meiner Seite“, sagt Fräulein Sartorius.

„Der Anlaß dazu?“

Helrung wartet, daß sie den Satz vollendet, als es nicht geschieht, blickt er auf. Karola Sartorius hebt unschlüssig die Schultern. Dabei schließt sich ihr Mund fest zu einer beinahe harten Linie und die Brauen rücken abweisend zusammen.

„Um“, macht Helrung. „Und wie nahm Herr Hehlend Ihren Entschluß an?“

„Zunächst haben wir uns nicht wieder. Ich glaubte damals, seinem ähnlichen Wunsch nur zuvorgekommen zu sein. Die Frage war damit vollständig für mich erledigt. Dann aber schrieb er mir.“

„Er schrieb Ihnen? Versuchte Sie umzukommen?“

„Wann war das?“

„Ich bekam den Brief am Tage vor seinem Tode.“

„Am neunten Februar also? Sie haben diesen Brief noch?“

„Am elften Februar. Am nächsten Morgen erst erhielt ich von dem Mord. Er war in dieser Nacht geschieden.“

„In der Nacht, meinen Sie?“

„Das muß ich annehmen.“

„Auf welchem Wege erhielten Sie die erste Nachricht?“

„Durch die Zeitung. Später rief Dastig auch an.“

„In der Zeitung“, bemerkt Helrung und entfaltete das Blatt mit dem Bilde Hehlends, „steht keine Zeilengabe über den Mord.“ Er schüttelt den Kopf. „Aber nach dem ärztlichen Befund kann Ihre Annahme stimmen. Herr Dastig war doch Herr Hehlends Profurst, nicht wahr? Hatte er eigentlich Schlüssel zu Hehlends Privatwohnung?“

Bei dieser Frage hebt Karola Sartorius den Untersuchungsrichter mit sich erwachender Spannung an.

„Das weiß ich nicht“, sagt sie.

Die Hausdame hat sich dahin geäußert, daß Hehlend, der ja in dem Haus am Schwanenwies im vierten Stock wohnte, wegen der wirklich prächtigen Aussicht über die Alster von da oben, wie sie meinte, Helrung blättert fündend ein paar Seiten in der Alze zurück, also Fräulein, nein, Frau von Vargen sagte mir, daß Hehlend gelegentlich einer kleinen Gesellschaft, bei der Sie selbst auch anwesend waren, Dastig die Schlüssel mitgegeben habe, um sich den Weg zur Dautstr. hinunter zu sparen.“

„Ja, ich erinnere mich“, stimmt Karola zu. „Aber ich kann natürlich nicht sagen, ob und wann Herr Dastig oder seine Frau Hehlend die Schlüssel wiedergegeben haben. Ich nehme aber an, schon am nächsten Tag im Büro.“

„So“, bemerkt Helrung. „Das muß demnach am dritten oder vierten Februar gewesen sein. Damals also, als Sie mit den Dastigs zusammen an dieser Gesellschaft teilnahmen, bestand Ihr Verlobnis noch?“

„Ja.“

„Und Sie lösten es sehr bald darauf?“

„Ja.“

„Was dieses vielleicht letzte Zusammensein den Anlaß?“

Darauf antwortet Karola nicht, und Helrung hat sich schon entschlossen, auf diesen Punkt im Augenblick zu verzichten, als sie doch noch sagt:

„Indirekt!“

„War außer den Dastigs noch jemand da?“

„Frau von Vargen zog sich nach dem Essen zurück. Und Herr Vecht ging früher als wir, er hatte noch eine Konferenz.“

„Der Robert Vecht“, wiederholt Helrung nicht ohne den Ton eines gewissen Respektes in der Stimme. Der Name Vecht rechtfertigt die Betonung durchaus.

„Waren Herr Vecht und Herr Hehlend sehr befreundet?“

„Ich kann mich dazu nur rein gefühlsmäßig äußern; nicht sehr nahe, obgleich sie äußerlich oft

aufmerksam waren, schon rein beruflich, und auch gesellschaftlich.“

„Aber Herr Vecht ist meines Wissens auch unverheiratet? Und etwa acht bis zehn Jahre jünger als Hehlend?“

„Hehlend“, sagt Karola zögernd, „war achtundvierzig Jahre. Vecht ist ungefähr fünfundsiebzig.“

„Und Sie selbst sind —“ als er sie noch kaum ausgesprochen hat, bedauert Helrung sogleich seine Frage in diesem Zusammenhang. Aber Karola mißt dem Altersvergleich offenbar gar keine Bedeutung bei. Sie erwidert sachlich:

„Neunundzwanzig.“

Helrung nickt. Ihm fällt ein, daß er das schon wußte.

Ihr Verlobter war demnach etwa 19 bis 20 Jahre älter als Sie, stellt er fest. „Wie ist es eigentlich zu diesem Verlobnis gekommen?“

„Aus gegenseitiger Aneignung“, sagt Karola.

„Man nimmt an, daß Hehlend recht vermögend war.“

Als keine Antwort kommt, blickt der Untersuchungsrichter auf. „War Sie beileidigt?“

„Zu seiner Ueberrasschung steht er Sie etwas spöttisch und dabei doch nachsichtig lächeln.“

„Wann?“

„Sollte das eine Frage sein? Hehlend war zweifellos vermögend. Auch ich, wenn Sie diesen Vergleich meinen, bin nicht ohne Mittel. Ich habe von meiner Mutter allerdings nur ein kleineres Kapital geerbt, aber meine beruflichen Einkünfte sind nicht ganz unbedeutend.“

„Sie sind —“, Helrung blättert in seinen Akten, „Konferenzgänger? Identisch mit jener Dame gleichen Namens, die unlängst im Rundfunk —“

„Fräulein Sartorius nicht. Ihr Väterchen ist dieblich fast scheu, als Sie erwidert: „Ganz recht.“

„Helrung betrachtet sie interessiert.“

„Was war das doch noch gleich?“ Das klingt rein persönlich, fast zutraulich, jedenfalls frei von dienstlicher Hallenstellung. „Heber den Deutschlandfender, nicht wahr? Alte isländische Gesänge?“

„Wahrscheinlich steht er Sie sehr nachdenklich an.“

„Wie kommen Sie eigentlich dazu? Ich erinnere mich noch an das Bild der toten Männer.“ Der Text war verstanden.

„Ja“, nickt Karola. „Meine besondere Vorliebe gehört seitdem diesem Lande, das ich nur einmal im Leben gesehen habe.“

„So“, sagt Helrung. „Sie sind doch Deutsche?“

„Natürlich. Aber ich und nicht allein der Zug in die Ferne eigen? Die einen führt er nach Süden, die anderen nach Norden. Mich lockte von jeder das Feuer der Nordlichter über dem ewigen Eis.“

„Ihr Gesicht zeigt dabei einen veränderten Ausdruck. In ihren fernschweifenden Blicken bringt jener glühende Funke auf, den Helrung sofort gefühlt hat.“

„Das sieht Ihnen ähnlich“, murmelt er unwillkürlich.

„Ich glaube, wir scheitern ab“, bemerkt Karola.

„Sie haben recht.“ Allerdings ist gerade das für Helrung wesentlich, was ein Mensch unbeabsichtigt von sich verrät. Waren Sie feinerzeit zusammen mit Ihrem Verlobten auf Island? Seine Reise dorthin ist mir bekannt, vor anderthalb Jahren etwa?“

Karola nickt aufstimmend den Kopf. „Wir lernten uns auf dieser Reise kennen“, sagt sie. „Ihr Bild ist auf dem Zeitungsblatt haften geblieben, das Hehlends Bild zeigt. Helrung beobachtet ihren Gesichtsausdruck dabei.“

„Die Nordwälder“, sagte er plötzlich. „Stammt von dort.“

Karola hebt den Blick von Hehlends Bild und sieht Helrung an. Ihre Augen wirken in diesem Augenblick beinahe schwarz, als sie sagt:

„Der Dolk? Ja, er stammt von dort.“

Ein Schweigen tritt ein, so daß man die Stimmen draußen hören kann. Das erregte Sprechen einer Frauensstimme. Für Sekunden abgelenkt, blicken beide darauf.

„Das ist Frau Dastig“, sagt Karola. „Haben Sie sie vorgeladen?“

„Frau Dastig? Nein, ihren Mann.“

„Ach Gott“, Karola fährt sich mit einer nervösen Handbewegung über die Stirn.

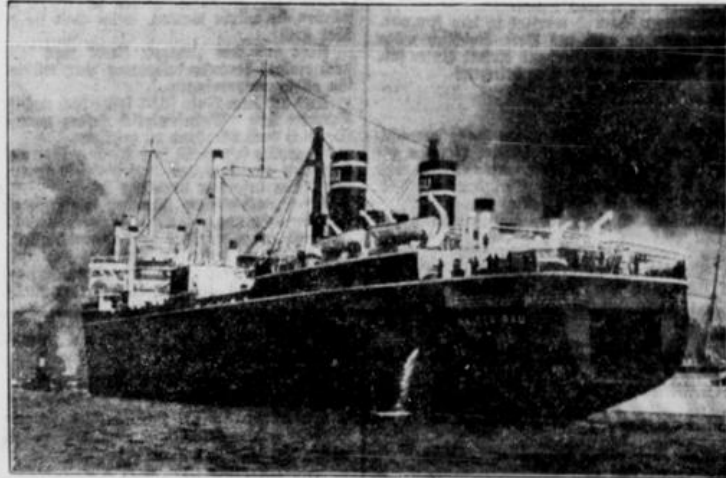
„Was meinen Sie?“

Sie schüttelt den Kopf. „Nichts.“

„Den Dolk also hat Hehlend selbst in Reykjavik gekauft?“

(Fortsetzung folgt.)

Das größte Walfang-Mutterschiff der Welt



Nachdem vor wenigen Tagen erst das Walfang-Mutterschiff „Walter Rau“ mit einer Tragfähigkeit von 22.000 Tonnen fertiggestellt wurde, tritt nunmehr von Bremerhaven aus das jüngste deutsche Walfang-Mutterschiff „Unitas“ seine Probefahrt an. Die „Unitas“ ist mit 32.000 Tonnen nicht nur das größte Walfang-Mutterschiff Deutschlands, sondern der ganzen Welt. In dieser neuen Walfangsbereit können 25 Wale an einem einzigen Tage verarbeitet werden. Man sieht auf dem Bilde das Walfang-Mutterschiff an der Columbusfähr in Bremerhaven vor der Probe-fahrt.

(Scherl-Fotobild-M.)

Was würden Sie mit einer Million anfangen?

Sie meinen: Es müßte nur einmal die Million da sein — dann würden Sie schon wissen, wie Sie das Geld am besten verwenden können! Nun — es gibt schon Möglichkeiten, schnell und unermüdet auch zu großen Beträgen zu kommen! In der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie können Sie solche Summen gewinnen. Und vor allem: Fast jedes 2. Lot gewinnt — auf 800.000 Lose fallen in den 5 Klassen einer Lotterie 343.000 Gewinne.

Die neue Lotterie spielt 67.660 180. — X M aus!

Alle Gewinne sind rufnummernfrei, und schon für 3.— RM je Klasse erhalten Sie ein Los. Die Ziehung der 1. Klasse für die neue Lotterie beginnt am 20. Oktober. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Man muß zum Glück Vertrauen haben!

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2 x 1.000.000	2 x 200.000
2 x 500.000	10 x 100.000
2 x 300.000	12 x 50.000

außerdem 2 Gewinne zu je 75.000.— RM und 342.908 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.190.— RM.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Wahr.



Der Staatliche Lotterien-Dienst.

bei der Glücksspieler, bei dem Sie, wenn möglich, Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem auch die Gewinne ausbezahlt werden. Die Lose werden Ihnen auf Wunsch gegen Mitpreisung gegen Sie an die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 25, Unter den Eichen 29, übergeben.

Sie erkennen die Staatlichen Lotterien-Gewinne an diesem Zeichen im schwarzen, blau umrandeten Feld.



Groß

Erntedankfest. Schon am 1. Oktober wurde im hiesigen Stadtplatz das Erntedankfest in einmütiger Begleitung. Bei dem herrlichen Wetter hatten sich zahlreiche Volksgenossen versammelt. Die Erntedankfeier wurde mit einem feierlichen Gottesdienst im Stadtkirche begonnen. Der Pfarrer hielt eine bewegende Predigt über die Bedeutung der Ernte. Die Kinder trugen kleine Tänze vor. Die Erntedankfeier wurde mit einem feierlichen Gottesdienst im Stadtkirche abgeschlossen. Die Kinder trugen kleine Tänze vor. Die Erntedankfeier wurde mit einem feierlichen Gottesdienst im Stadtkirche abgeschlossen.

Kleinrärtiges Erntedankfest. Am 1. Oktober wurde im hiesigen Stadtplatz das Kleinrärtiges Erntedankfest in einmütiger Begleitung. Bei dem herrlichen Wetter hatten sich zahlreiche Volksgenossen versammelt. Die Erntedankfeier wurde mit einem feierlichen Gottesdienst im Stadtkirche begonnen. Der Pfarrer hielt eine bewegende Predigt über die Bedeutung der Ernte. Die Kinder trugen kleine Tänze vor. Die Erntedankfeier wurde mit einem feierlichen Gottesdienst im Stadtkirche abgeschlossen.

Angora-Kaninchen. Die Angora-Kaninchen sind eine besondere Art von Kaninchen. Sie haben lange, seidige Haare, die sie zu einem wertvollen Pelzwerkstoff machen. Die Angora-Kaninchen sind in der Türkei beheimatet und werden dort schon seit Jahrhunderten gezüchtet. Die Angora-Kaninchen sind eine besondere Art von Kaninchen. Sie haben lange, seidige Haare, die sie zu einem wertvollen Pelzwerkstoff machen. Die Angora-Kaninchen sind in der Türkei beheimatet und werden dort schon seit Jahrhunderten gezüchtet.

Refa-Lehranstalt im 1937. Die Deutsche Arbeitsfront hat eine Refa-Lehranstalt im Jahre 1937 gegründet. Diese Anstalt soll die Arbeiter in der Refa (Reichsarbeitsfront) ausbilden und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Kenntnisse in der Refa zu vertiefen. Die Refa-Lehranstalt ist eine wichtige Einrichtung für die Arbeiter in der Refa. Sie soll die Arbeiter in der Refa ausbilden und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Kenntnisse in der Refa zu vertiefen. Die Refa-Lehranstalt ist eine wichtige Einrichtung für die Arbeiter in der Refa.

Kraftwagen

UND J. rishn. An der Kreuzung der nach Zinnen und Rindern führenden Straße der Zentr. Jerrisch-Schwerte ereignete sich Wassergewinn mit ein furchtbares Unglück, das zwei Todesopfer und drei Verletzte forderte. Ein Verlonenwagen, der mit einer fünfköpfigen Familie aus Langenberg besetzt war, kam aus Richtung Witten und wollte nach Schwerte zu einbiegen. Dabei geriet er zu weit auf die linke Straßenseite und stieß dort gegen einen aus Richtung Schwerte kommenden Lastwagen. Bei dem Zusammenprall explodierte der Benzinbehälter des Personenzugwagens und in wenigen Sekunden stand der Wagen in Flammen. Alle in der Kufe befindlichen Anwohner eilten bei im Feuer ausbreitender Qualen sofort zu Hilfe. Drei von ihnen konnten gerade noch rechtzeitig aus der Kufe und seine neben ihm sitzende Schwereker ein Opfer der Flammen wurden. Sie konnten nur noch als völlig verkohlte Leichen abgegeben werden. Der Beifahrer des Lastwagens erlitt ebenfalls Verletzungen.

UND Riese. Eine Windmühle richtete in der holländischen Stadt Randmeer großen Schaden an. Der Ort ist bekannt wegen der darin betriebenen Sägmühlerei. Die Säghölzer kamen hien unter dem Nachbortorf, das von der Windmühle erstleert ein Frischen wurde, reichten Tegen vom Himmel. Die Hölzer, die in Randmeer hochgehoben wurden, wurden durch die Güfte gefäht wurden, fielen hier auf Straßen, Dächer, in Gärten und Feldern nieder. Nur die Dorfbewohner sind mancher Säghölzeren dabei abgeworfen.

RMd. Wenzel. Vor dem hiesigen Amtsgericht — Jugendgericht hatte sich ein 19jähriger Bursche wegen Diebstahls verurtheilt. „Obwohl der Angeklagte sich mehrfach bei seinem Richter entschuldigt und sich als reuig und tadellos erwiesen hat, so ist er dennoch tadellos worden war, so daß das Gericht nach der Verhandlung einer Geld- oder Arreststrafe ab. Der Junge wurde ernstlich demüthet. Außerdem kate ihm das Gericht als Buße die Verpflichtung auf, einen Monat lang nicht zu rauchen. Der väterliche Richter betonte abschließend, daß der Angeklagte durch straffe Erziehung des Vaters, welches unter Beweis stellen möge, daß es ihm mit dem Verprechen, sich keiner Geistesaberrung mehr schuldig zu machen, wirklich ernst sei.

REIZD Duisburg. Im Stadtteil Hamborn hatte sich ein 56 Jahre alter Anwohner der Albrechtstraße infolge allzu reichlichen Alkoholgenusses im Stadtpark auf einer Bank zum Schlafen niedergelegt. Passanten fanden ihn am anderen Morgen tot auf; der Tod war durch Erfrieren eingetreten.

Wülfrath. Die Poststelle bei der Reichsbahndirektion Buppertal teilt mit: Heute morgen gegen 11,15 Uhr fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Wülfrath der Personenzug 634 Wülfrath—Schwintel auf eine Rangierabteilung. Hierbei wurden sechs bis sieben Reisende leicht verletzt. Herzliche Hilfe war schnell zur Stelle. Da die eingleisige Strecke gesperrt wurde, wurde der Reiseverkehr durch Autobusse ausgereicht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Robbers. — Durch eine schwere Blutart wurden die Einwohner der Ortschaft Winderingen im Kreise Gaurburg am Montagabend in große Aufregung versetzt. Ein bei einem Landwirt aus Dausgshliffen beschäftigter 14jähriger Knabe aus Trier, das am 1. Oktober die Stellung verlassen wollte, wurde dem Eindringen von Kartoaffen in den Keller von dem bei dem gleichen Landwirt beschäftigten 14jährigen Johann Jung in der Scheune erwischt. Der junge Mann richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Als man die beiden jungen Leute auffand, gab der Täter nur noch schwache Lebenszeichen von sich, während bei dem Mädchen der Tod eingetreten war. Der junge Mann starb kurz nach der Einlieferung in einem Trierer Krankenhaus. Die Gräber, die zu der Zeit führten, hind noch nicht gefüllt.

Reine. In tiefsten Bedacht wurde durch die Kriminalpolizei der Jude Georg Flechner an Breslau festgenommen, weil er sich bei Zivilpersonen danach erkundigt habe, wo er die hellbläuliche Grenze verhältnismäßig überschreiten könne. Bei der Durchsufung der Sachen wurde nur ein Arbeitsbuch auf den Namen Flechner lautend vorgefunden. Die Feststellungen bei der Kriminalpolizei in Breslau ergaben, daß Flechner wegen Diebstahlschuld, Verdacht der Rassenfälschung und Heiratschwindels von der Staatsanwaltschaft Breslau gesucht wird.

Münster. Im Rahmen der Detmolder Grabbe-
weide 1907, die unter der Schirmherrschaft des Präsi-
denten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr.
Goebbels, vom 29. bis 31. Oktober stattfand,
wird auch die feierliche Gründungsfeier der Grabbe-
gesellschaft erfolgen. Zu dieser Gelegenheit wird be-
zwecks die erste Veröffentlichung vorliegen. Es han-
delt sich um eine Arbeit des Vorkommens der Gesell-
schaft, des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr.
Kaiser Schöller, über die Wertung Christian
Grabbes durch unsere Zeit.

Schmerz. Einer am Doo! wohnenden Familie wurde jetzt durch das Zentralnachrichtsamt für Kriegsgewisse und Kriegsgräber eine Todesnachricht mit Wartezeit sowie eine Erkennungsmarke ihres 1917 gefallenen Sohnes übermittelt. Die Sachen wurden den Aufklärungsarbeiten auf dem Kampffeld von Erment in dem Grafs des Gelaßenen, der umgeben wird, vorgefunden. Wenige Tage, nachdem die Eltern die Leiden von ihrem gefallenen Sohne erhalten hatten, starb der Vater im Alter von 83 Jahren.

Zum dritten Male beantragte die Motorbrigade wiederum des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps ihre große Jahresprüfung mit der Weidelandbefahrung 1937, die am 9. und 10. Oktober als Nacht-orientierungsfahrt für Fahrer auf Kraftködern mit und ohne Seitenwagen, auf Personen- und Volkswagen durchgeführt wird.

Diese Nacht, die sich im Gebiet der Mieglerungsbezirke Nauen, Hölz und Düsselhof abspielen wird, steht Fahrer aus dem ganzen Westen am Start. Deshalb kann mit einer bisher noch nie erreichten Vervielfachung von 1000 Fahrzeugen gerechnet werden, die aus dem Gebiet westlich der Linie Wannsee—Raffel—Dortmund—Emmerich kommen. Es werden die besten der besten sein, die hier dem NAB der PZ, SE, der Wehrmacht und Luftwaffe und der SA zu einem unerhörten schwierigen Kampf eingesetzt werden. Denn im Mittel sind die Teilnehmer nicht nur neun Stunden in dunkler Nacht unterwegs, sondern ihre Aufgabe wird noch durch besondere Maßnahmen erschwert. Da wird es in der ohnehin schon dunklen Nacht völlig verdunkelte Straßen zu durchfahren geben, da heißt es, sich nach einem kurz vor dem Start übergebenen Streckenbild, auf dem die Kontrollstellen in bezeichnet sind, daß man sie nur

nach genauem Studium der Karte finden kann, schnell zurechtfinden, um den Weg von Kontrolle zu Kontrolle möglichst schnell zu durchfahren.

Von sechs verschiedenen Strecken aus wird der Start erfolgen. Aachen, Aden, Düsseldorf, Wuppertal, Essen und Duisburg, also Dienstorte der nieder-rheinischen Motor-Standarten, werden am Samstagabend die Fahrer versammeln. Zwischen 21 und 22 Uhr erfolgt zu einer den Fahrern unbekannten Minute der Start. 25 Kontrollpunkte kann nun jeder Teilnehmer anfahren, wobei er zur Erleichterung der Aufgabe nicht die Kontrollen berühren darf, die in seinem eigenen Standortbereich liegen. Bis 5 Uhr morgens muß er schließlich aus noch einer der drei verdunkelten Strecken passiert haben, sonst muß alle Mühe vergeblich sein.

Morgens treffen sich dann alle Teilnehmer in Bad Nachen, wo das Ziel auf dem herrlichen Rathausplatz sich befindet.

Ein Kamerad am Abend im Neuen Rathaus bildet mit der Preisverteilung den Abluß dieser dankwürdigen Veranstaltung. Corpsführer Mühlhölzl hat für den besten Höcker des Tages einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt und läßt es sich nicht nehmen, persönlich dieser Veranstaltung beizuwohnen.

Der Internationale Verband für Schwerathletik hat nach Abkündigung der Gewichtsklassen-Weltmeisterschaften in Paris die Liste der bestehenden Weltrekorde mit dem Stande vom 15. September veröffentlicht. Auch hier kommt wieder die Vorrangstellung Deutschlands zum Ausdruck; ein Dutzend Rekorde halten die deutsche Heber. Im linksbarmen Reigen gehören uns sogar die Rekorde in sämtlichen Klassen. Zehn Rekorde entfallen auf Oesterreich, vier auf Frankreich, je drei auf Ägypten und die Schweiz sowie je einer auf Estland, England und die U.S.A. In der Liste der Höchstleistungen im Olympischen Dreikampf, die bekanntlich nicht als Weltrekorde geführt werden, ist Deutschland durch Wanger mit 420 kg vertreten.

Die Weltverbreitung.

Reißen rechts: Felsengewicht: Voral-Brankreich 76,0 kg., Leichtigewicht: Saas-Feilerreich 85,0 kg., Mittelgewicht: Ladmann-Feilerreich 92,5 kg., Halb-schwererewicht: Haller-Feilerreich 96,0 kg., Schwererewicht: Rigoulet-Brankreich 101,0 kg.

Reißen links: Felsengewicht: Schweizer-Deutschland 75,0 kg., Leichtigewicht: Schweizer-Deutschland 82,5 kg., Mittelgewicht: Duttner-Deutschland 87,0 kg., Halbschwererewicht: Gietl-Deutschland 90,0 kg., Schwererewicht: Ries-Deutschland 96,0 kg.

Die Sportion des Vereins Bochumer Regler begann mit einer legalistischen Veranstaltung, die an die Starter die größten Anforderungen an Kraft und Gewandtheit stellte, je 50 Augen in volle Wille dann Bohnenmaßel, wieder 50 Augen Kräutern und nochmals Bohnenmaßel, 50 Augen Figuren, das bedeutet eine jedesmalige Umstellung für den Regler. Zunächst wartete Oftsmal mit 646 Dols mit einer guten Leistung auf, um aber bald von Ubeling überholt zu werden. Dieser trat in die Vollen die höchste Zahl des Tages von 340 und war auch auf Kräutern ausgezeichnet. Nur auf die Figuren kopierte es bedenklich. Der Vorjahrsieger schaffte jedoch insgesamt 673 Dols und sah auch diesmal als Gewinner mit großem Vorzeichen aus, als Habede von den „Bidermeiern“ in glänzender Form vorging. Während ins volle Bild 396 Dols fielen, schaffte Habede auf Kräutern die höchste Tageszahl von 297 Dols und war mit 676 unerwarteter, aber durchaus verdienster Sieger.

Die Ergebnisse: 1. Gabede 676, 2. Ebeling 672, 3. Ostwald 646, 4. Sad 641, 5. Zina 633, 6. Bremer 630, 7. Raft 616, 8. Banpe 612, 9. Ringemeier 612, 10. Wittenbrin! 611.

Der in den vergangenen Jahren unter großer Anteilnahme durchgeführte Kampf der nicht dem Deutschen Reglerbund angehörenden Gesellschaftsregler von Groß-Podum um die Bankette des Vereins Buchener Regler wird am 17. und 24. Oktober im Reglerheim „Panzergrötte“ ausgetragen. Es wird den Buchener Klubs empfohlen, schon jetzt durch eifriges Training eine harte Mannschaft herauszusieben. Es geht wie bisher Mannschafstsegin auf Abdrumen.

Sportwerberechtaltung der Werthe Krastport.
Nachdem das innere Vereinsgefüge des Krastportvereins „Eisgloß-Golfreien“ Bodum-Werthe dank der unermüdbaren Arbeit der alten Vereinsmitglieder wieder gefestigt war, unternahm der Verein am Sonntag abend im Saale Mielde erstmalig wieder den Versuch, mit einer Vereinsanstellung an die Öffentlichkeit zu treten. Der Versuch hat sich gelohnt und die Vereinsanstellung, wenn sie auch nur als eine vereinseinkommige Sportwerberechtaltung ausgewogen war, erbrachte durch den guten Besuch den Beweis, daß sich in Werthe immer noch ein einseitiger Kreis von Krastportfreunden befindet, der bei Vertiefung von auswärtigen Gagnern bestimmt wieder größer werden dürfte. Die Vereinsanstellung hat den Verein jedenfalls dazu ermutigt, die Trainingsarbeit noch intensiver fortzusetzen und demnächst mit weiteren Vereinsanstellungen an die Öffentlichkeit zu treten. Aus den luxur-Anproben, die gehalten wurden, ging hervor, daß man ernstlich befreit ist, den Krastport insgesamt in Werthe wieder auf die Höhe zu bringen. Das zur Abwicklung kommende Programm zeigte Ausdauer, aus den drei Sportarten Stummern, Ringen und Bogen. Dabei stellten sich selbst noch 40jährige Sportler mit guten Leistungen vor die Augen der Jugend. Die Stummernierte mit guten Leistungen auf, wurden noch die zwei Reutner im Hohen neu-

und Kottmann gegen gutmanian (Xanthus Ende Hochum). Daß auch die alten Gerthor Bager, die vor Jahren schon einmal eine gute Klinge schlugen in der Zwischenzeit wieder eifrig im Ring trainiert haben, zeigte die Schaulämpfe Kaczmarek! — Widders, Klute 1 — Szendrő 2, Szopons 2 — Kurn, Szopons 1 — Schulte und Licht — Klute 2. Die Zuschauer waren begeistert von dem geübten Sport wenn die Kämpfe im Ringen und Bogen auch ohne Wertung durchgeführt wurden.

Das Gem. Doppel bei den Bühnen-Basill-Tennismeisterschaften in Los Angeles wurde ermutigungsgemäß von dem amerikanisch-deutschen Paar Helen Billis / Gottfried von Cramm gewonnen, die im Endspiel Frau van Nyn / Donald Budge glatt in zwei Sätzen 6:1, 6:4 deflochten. — Im Männer-Doppel erreichten Budge/Borge als einzige einmal die Viertelfinalse; sie wurden im Viertelfinale von den Engländern Budge/Bore 6:4, 4:6, 1:6, 5:7 geschlagen.

Als Folsal-Feindbräde der 20. Redner Wald am Sonntag den traditionellen Folsal-Muttlamp gegen Gelfenstöhner TM und den Wölkeimer 20 zum Austrag. Die beiden Gelfenstöhner hatten in der Vorrede den Herausforderer des Folsal-Feindbrädes zu ermitteln. Der Kampf sah je 6 Männer- und Frauenineine, 6 gem. Doppel und 3 Männerdoppel vor, so daß insgesamt bei jedem Treffen 21 Punkte zu vergeben waren. Die Wölkeimer, die in ihren Reihen den deutlichen Juniorsmeister Sie 8 haben und sich noch durch den rheinischen Ranglistenspieler Reffer verhält hatten, unterlagen über, raschend mit 12:8 Spielen. Der gute Durchschuß bei den Wölkeimer Frauen war entscheidend für den Erfolg. Die Übererziehung steigerte sich, als im Endspiel Gelfenstöhner die Wölkeimer mit 12:8 schlug und sich damit räumte in den Besitz des Folsal-Feindbrädes, die die Wölkeimer in den letzten drei Jahren inne hatten. Bei den Wölkeimerinnen machte sich das Fehlen der Gelfenstöhner Bräude und die Wölkeimer stark bemerkbar. Unbeschneidet schlugen sich bei den Wölkeimer der jugendliche Nachwuchs Simenides und Schunt.

„Turm“ H. Damm — Schachklub Altenbischum 8:7.
Diese erste große Veranstaltung des neuen Vereins hat, das sei vormge- gesagt, durch den außerordentlich starken Besuch und das große Interesse den beabsichtigten Zweck eines erfreulicherweise ganz erreicht. Altenbischum wurde das Bienenland. (H. Damm)

Der Kampf und Wehrsport — Ausdruck nationalsozialistischer Weltanschauung, einer geistig vorgeformten kampferprobten Haltung, ein schicksalhaftes Draufgangerturnen und letzter, Einsatzbereitschaft für das Volk. Im **SA-Kampf- und Wehrsport** sollen die Männer zu **Drang- und Tat** erziehen werden, die vor keinem noch so großen Feindeckel zurückbleiben. Die Reichswehr schenkte der SA in Berlin, als Vortragsstelle für die vor 8 Tagen stattgefundenen **W.S.-Kampfschule** in Murnau, einen Saal und gestatt, daß durch den in der SA betriebenen Sport auf breiterer Grundlage Männer, die bisher nicht bekannt waren, herangezogen werden. Um den Wehrkampfgedanken in der SA noch mehr zu vertiefen hat die Oberste SA-Führung die Bildung von **SA-Kampfgemeinschaften** beschlossen, um den in den Reihen der SA befindlichen Kräften Gelegenheit zur Weiterausbildung zu geben. In den Standarten der **SA-Brigade 26**, Dortmund, wozu auch die **SA-Standarte 256**, Hamm, gehört, sind diese **Kampfgemeinschaften** bereits gebildet.

Die SA-Brigade 67, Dortmund, führt am 17. Oktober in Hamm ein Brigade-Sportfest durch, worauf bereits heute hingewiesen wird. Mit der Ausrichtung wurde die SA-Standarte 266, Hamm, beauftragt.

Zur 8. Internationalen Wiener Reitturnier war am Großpringsplatz ein herrlicher Herbsttag beschiden. Das Turnierplatz war festlich mit den Fahnen der sieben beteiligten Nationen geschmückt. Der erste Tag wurde sofort ein großer Erfolg der deutschen Reiter. Im Mittelpunkt des Tages stand ein Jagdprogramm. Hl. W. um den Veldebeere-Preis. Baron U unter Obdt. Grindmann bemögligte in 52,2 Sek. den mit 14 Hindernissen besetzten Kurs zusammen mit dem ungariſchen Mittelreiter Blathy aus Kolonator, und diese zwei Gewinner teilten sich mit der gleichen Zeit zu den ersten Platz. Zur Zweiteilnehmenden Schlichter war Mittelreiter Kurt Daffe aus Arholin mit 52,4 Sekunden. Den vierten Platz belegten nicht weniger als drei Pferde, und zwar Botans Traber und Erle unter Obdt. Grindmann und Sabaton (Mittl. Blathy) mit je 53 Sekunden. Auf dem letzten Platz endete Optm. von Cornetow auf Rosini mit 55,6 Sekunden und am achten Stelle folgte Obdt. Schenk mit Rette. Von den 53 Gewerbern kamen

Eine Reihe großer internationaler Begegnungen findet in den nächsten Wochen zwischen den europäischen Fußball-Nationen statt. Das vorläufige Programm ist:

Jugendpapiergewicht: Skuga (Gastrop) gegen Kuefel (BSR 19). In der zweiten Runde brach der Ungarichter den Kampf wegen zu großer Überlegenheit zugunsten Skugas ab.

Als Folsal-Feindbräde der 20. Redner Wald am Sonntag den traditionellen Folsal-Muttlamp gegen Gelfenstöhner TM und den Wölkeimer 20 zum Austrag. Die beiden Gelfenstöhner hatten in der Vorrede den Herausforderer des Folsal-Feindbrädes zu ermitteln. Der Kampf sah je 6 Männer- und Frauenineine, 6 gem. Doppel und 3 Männerdoppel vor, so daß insgesamt bei jedem Treffen 21 Punkte zu vergeben waren. Die Wölkeimer, die in ihren Reihen den deutlichen Juniorsmeister Sie 8 haben und sich noch durch den rheinischen Ranglistenspieler Reffer verhält hatten, unterlagen über, raschend mit 12:8 Spielen. Der gute Durchschuß bei den Wölkeimer Frauen war entscheidend für den Erfolg. Die Übererziehung steigerte sich, als im Endspiel Gelfenstöhner die Wölkeimer mit 12:8 schlug und sich damit räumte in den Besitz des Folsal-Feindbrädes, die die Wölkeimer in den letzten drei Jahren inne hatten. Bei den Wölkeimerinnen machte sich das Fehlen der Gelfenstöhner Bräude und die Wölkeimer stark bemerkbar. Unbeschneidet schlugen sich bei den Wölkeimer der jugendliche Nachwuchs Simenides und Schunt.

„Turm“ H. Damm — Schachklub Altenbischum 8:7.
Diese erste große Veranstaltung des neuen Vereins hat, das sei vormge- gesagt, durch den außerordentlich starken Besuch und das große Interesse den beabsichtigten Zweck eines erfreulicherweise ganz erreicht. Altenbischum wurde das Bienenland. (H. Damm)

42:10. Berner:
Willenormand,
Ragellan, 3.
4:10. Berner:
2, Dong Roi,
lat 21, 24:10.
n de la Lune,
Saint Alain,
5, 23:10. Berner:
rouline, Triftri,
ungannui (Te-
or. Sieg 13
Isolateur 3.
798, 3. Gade-
9:10. Berner:
Bordjos, 9

die Räume, die Mussolini besonders interessiert
da er zum ersten Male eine italienische Fas-
Organisation und ihr Heim im Ausland besu-
ch. „Duce“, „Mussolini“, und Heilrufen
tost, verließ der Duce in langsamer Fahrt
Berliner Dacio.

Die Erdbebenwarte von Florenz
zeichnet am 27. September um 10 Uhr 11 Minu-
ten 50 Sekunden ein starkes Fernbeben, das
Hochgeräusche mehr als drei Stunden erschütterte.
Derd des Bebens dürfte in 6500 Kilometer Ent-
fernung gelegen haben.

[illegible]

